



Hüte meine Schafe

Eine Studie zum Begriff des Hirten

Justin Vetter



IGW International ist eduQua-zertifiziert

Publikation September 15

Copyright IGW, Josefstrasse 206, CH - 8005 Zürich
Tel. 0041 (0) 44 272 48 08, info@igw.edu, www.igw.edu

Änderungen vorbehalten

Vorwort

Theologische Arbeit ist Dienst an der Gemeinde, sie ist Hirtendienst. Die enge Verknüpfung von theologischer Ausbildung und Gemeinde zeigt sich unter anderem in den Abschlussarbeiten der IGW-Absolventen. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von IGW begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit.

IGW International gehört mit rund 300 Studierenden zu den grössten evangelikalen Ausbildungsinstitutionen im deutschsprachigen Raum. Sie bietet verschiedene Studiengänge für ehrenamtlichen, teil- oder vollzeitlichen Dienst an. In der Schweiz und in Deutschland existieren Studienzentren in Zürich, Bern, Olten, Essen, Braunschweig und in Frankfurt.

Das IGW-Angebot umfasst eine grosse Vielfalt an Ausbildungen und Weiterbildungen: vom Fernstudium (für ehrenamtliche und vollzeitliche Mitarbeiter und zur Vertiefung einzelner Themen) über das Bachelor-Programm (als Vorbereitung auf eine vollzeitliche Tätigkeit als Pastor) bis zum Master als Weiterbildung und für Quereinsteiger mit akademischer Vorbildung. Im Anschluss an das Masterprogramm steht den IGW-Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit zum Weiterstudium MTh und DTh (GBFE/UNISA) offen. Speziell für Gemeindeleiter und Leitungsteams bieten wir verschiedene Kurzprogramme an. Weitere Informationen finden Sie auf www.igw.edu.

Seit Herbst 2008 macht IGW alle Abschlussarbeiten online zugänglich, welche die Beurteilung „gut“ oder „sehr gut“ erhalten haben. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung (www.igw.edu/downloads). Dort finden Sie auch Referate und Präsentation von Forschungstagen und IGW-Kongressen.

Für die Schulleitung

Dr. Fritz Peyer-Müller, Rektor

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	1
1.1 Das verbindet mich mit dem Hirtenbegriff.....	1
1.2 Pastor=Hirte? Meinungen.....	2
1.3 Begriffstudie, die Methode	3
1.4 Einleitende Gedanken zum Begriff des Hirten in der Bibel	4
2. HIRTE IM ALTEN TESTAMENT	7
2.1 Viehhirten im Alten Testament	7
2.1.1 Urgeschichte und Urväter	8
2.1.2 Mose und Nomadentum Israels	9
2.1.3 David	9
2.2 Das Hirtenbild im alten vorderen Orient	10
2.3 Gott als Hirte.....	11
2.3.1 Hirte von Individuen	11
2.3.2 Hirte Israels.....	12
2.4 Menschliche Anführer als Hirten.....	14
2.4.1 Gutes Hirtentum	15
2.4.2 Schlechtes Hirtentum	17
2.5 Messianische Verheißung des kommenden Hirten.....	20
2.5.1 Hesekiel 34,23.....	20
2.5.2 Micha 5,1.....	21
2.5.3 Sacharja 13,7	21
2.6 Ertrag	22
2.6.1 Entwicklung des Hirtenbildes.....	22
2.6.2 Die Beziehungen des Hirten	23
2.6.3 Aufgaben eines Hirten	24
3. HIRTE IM NEUEN TESTAMENT	27
3.1 Die Zeit zwischen den Testamenten.....	27
3.2 Jesus, der gute Hirte	28
3.2.1 Jesus, der verheißene Hirte	28
3.2.2 Johannes 10	30

3.3	Petrus Weideauftrag	32
3.4	Herdenaufseher als Gemeindedienst	34
3.4.1	<i>Apostelgeschichte 20,28</i>	35
3.4.2	<i>1.Petrus 5,2</i>	36
3.4.3	<i>Epheser 4,11</i>	38
3.5	Ertrag	42
3.5.1	<i>Entwicklung des Hirtenbildes</i>	42
3.5.2	<i>Aufgaben eines Hirten</i>	43
4.	SCHLUSSFOLGERUNG	46
4.1	Biblische Definition eines guten Hirten	46
4.2	Die Ältesten	49
4.3	Perspektiven für das Hirtenbild in der Gemeinde	50
4.3.1	<i>Wer ist heute Hirte?</i>	50
4.3.2	<i>Wer sollte Hirte sein?</i>	51
4.3.3	<i>Wer leitet als Hirte in der Gemeinde?</i>	51
4.3.4	<i>So leiten Hirten in unseren Gemeinden</i>	52
5.	BIBLIOGRAPHIE	54

1. EINLEITUNG

1.1 Das verbindet mich mit dem Hirtenbegriff.

Ich habe im Alter von ca. 13 Jahren damit begonnen, mich damit auseinander zu setzen, was ich später einmal machen werde. Ich bin in einer frommen Pastorenfamilie aufgewachsen. So war es für mich selbstverständlich, dass ich Gott um eine Erkenntnis dazu bitte. Eigentlich wollte ich Lehrer werden, habe Gott aber gebeten, dass er mir das bestätigt oder etwas anderes zeigt. Mit 16 Jahren hat mir Gott dann eine Antwort gegeben. Ich bin überzeugt davon, dass Gott zu mir gesprochen hat. Ich soll Hirte werden. Weiter hat Gott zu mir aus dem Bericht über die Begegnung zwischen Petrus und Jesus nach seiner Auferstehung gesprochen, die in Johannes 21 überliefert ist.

Da mein Vater Pastor ist, wusste ich auch schon sehr früh, dass Pastor das lateinische Wort für Hirte ist. Durch den Beruf meines Vaters bin ich mit einem klaren Bild von einem Gemeindepastor aufgewachsen. Ich kannte nämlich durch Kontakte meiner Eltern noch viele andere Pastoren. Also bin ich nicht nur mit einem klaren Pastorenbild, sondern auch mit einem klaren Hirtenbild aufgewachsen. Ich war nicht begeistert, dass Gott mich ausgerechnet zum Pastor berufen wollte.

In den Jahren nach meiner Berufung habe ich etwas Interessantes festgestellt. Immer wenn ich in der Bibel darüber gelesen habe, was einen Hirten ausmacht, war ich begeistert von meiner Berufung. Wenn ich Bücher gelesen habe, die nur auf der Grundlage der Bibel versucht haben zu beschreiben, was „Hirte“ im geistlichen Sinn bedeutet, war ich begeistert. Immer wenn ich aber gesehen habe, wie ein Pastor heute arbeitet, ob bei meinem Vater oder bei Anderen, war ich frustriert, dass Gott ausgerechnet so etwas von mir verlangt.

Ich wünsche mir Klarheit in der Frage, wozu mich Gott eigentlich berufen hat. Der Begriff des Hirten wird heutzutage mit vielen Inhalten gefüllt und ich würde meine Berufung gerne auf das reduzieren, was damit gemeint war, als das erste Mal ein Hirte als Vorsteher einer Gemeinde eingesetzt wurde. In meinem Studium habe ich mich konkret auf die Suche nach Aussagen über Hirten gemacht. In mir entstand der Verdacht, dass meine Vorstellung und meine Idee von einem Pastor nur begrenzt mit dem Bild eines Hirten in der Bibel zu tun hat. Da Gott mich unter anderem durch biblische Texte berufen hat, bin ich neugierig geworden, was eigentlich ein biblischer Hirte ist.

1.2 Pastor=Hirte? Meinungen

Die Kirche in Deutschland ist stark durch die Kirchengeschichte und somit durch die Traditionen der Landeskirche in Europa geprägt. Freie Gemeinden in Deutschland bedienen sich aber viel bei Konzepten aus dem Ausland. Insbesondere Strukturen aus Amerika und Australien werden mit großer Bewunderung angenommen. Landeskirchen in Deutschland und amerikanische Kirchen erwarten unterschiedliches von ihren Pastoren. Daraus ergibt sich in den freien Gemeinden Deutschlands eine neue Mischung, die ein ganz eigenes Pastorenbild hervorruft.

Die Grundlage für das Pastorenbild in deutschen Freikirchen bildet das Pfarramtsverständnis der evangelischen Volkskirche. Lohse (1985) beschreibt die Herausforderungen und Aufgaben eines evangelischen Pfarrers in seinem Buch *Kleine evangelische Pastoraethik*. Die Herausforderungen, denen ein ordniertes Pfarrer begegnet, befinden sich in seiner Ehe, Gemeinde, Gottesdienst, Predigt, Taufe und Abendmahl, Unterricht, Amtshandlungen, Seelsorge und Diakonie, Gruppen und Kreisen, Verwaltung, Pfarrhaus und Familie, Kollegen, Mitarbeitern, Fortbildung und Freizeitgestaltung. Er muss sich mit Themen wie Politik, Ökumene, Anfechtungen und Konflikten auseinandersetzen. Ein evangelischer Pfarrer hat in der Regel nur einen kleinen aktiven Kreis an Mitarbeitern, die es in seiner Kirchengemeinde zu betreuen gilt. Einen extrem großen Anteil bilden die Amtshandlungen, da Trauung, Taufe und insbesondere Beerdigungen auch von den Mitgliedern in Anspruch genommen werden, die sich nicht aktiv am Gemeindeleben beteiligen.

Der Pastor einer amerikanischen Mega-Church begegnet ganz anderen Herausforderungen. Dort, wo diese Vorstellungen von Pastoren miteinander vermischt werden, kann es zu übermäßigen Erwartungen kommen. Insbesondere dann, wenn die Erwartungen bereits im jeweiligen Pastorenbild hoch gesteckt waren.

Zeitgleich wird in dem amerikanischen Einfluss auf die deutschen Freikirchen ein anderer Hirtenbegriff geprägt. Dieser Hirtenbegriff ist die Anwendung des Hirtendienstes auf einfache Gemeindeglieder. Hirtendienst ist in Gabentests kein von Gott gegebenes Amt, sondern eine von Gott gegebene Begabung, die das entsprechende Gemeindeglied einzusetzen hat. Dabei spielt es keine Rolle, ob derjenige eine Pastorenfunktion in der Gemeinde übernimmt, oder einen kleinen Kreis von Leuten leitet. Ein Pastor braucht nicht einmal die Begabung des Hirtendienstes (Schwarz 2009: 121). So wird der Begriff „Hirte“ ein frei einsetzbarer Begriff, der für jeden Christen gebraucht werden kann, der die

entsprechende Begabung mitbringt. Außerdem gibt es keine direkte Verbindung zum Pastorendienst.

Die Begriffe „Hirte“ und „Pastor“ bedeuten in den deutschen Freikirchen also längst nicht für alle Christen dasselbe. Die beiden Begriffe können unabhängig voneinander verwendet werden. Umso interessanter ist es, zu erforschen, wie der Begriff „Hirte“ ursprünglich verwendet wurde.

1.3 Begriffstudie, die Methode

Um den Begriff des biblischen Hirten genau umschreiben zu können, habe ich mich für die biblische Begriffstudie entschieden. Mit dieser Methode kann ich einen Querschnitt des Begriffs durch die Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zum Urchristentum erstellen, wo der Begriff dann im Amtsverständnis für die Kirche mündet.

Bei dieser Methode erarbeite ich zunächst einen eigenen Querschnitt des Begriffs. Mithilfe der Software e-sword (Meyers 2000-2013) kann ich herausfinden, wie häufig die hebräische bzw. griechische Wortwurzel für den Begriff „Hirte“ oder „Herde“ oder „Vieh“ verwendet wird. Die Begriffe „Herde“ oder „Vieh“ können interessant sein, da beim erwähnen der Herde immer etwas über ihren Hüter ausgesagt wird. In der Übersicht kann ich sehen, in welchen Büchern die Begriffe überhaupt verwendet werden. Durch eine Analyse aller Bibeltexte, die sich mit dem Hirt-Herde Bild beschäftigen, wird bereits deutlich, auf welche Weise und in welchen Situationen die Bibel von Hirten im übertragenen Sinn spricht. Dabei ist es wichtig, dass alle Texte zunächst für sich sprechen. Das heutige Verständnis von Hirten darf nicht vorausgesetzt werden.

Eine intensivere Analyse erhalten die Texte, die jeweils auf eine Art und Weise von Hirten sprechen, dass der Hirte definiert wird. Im Neuen Testament werde ich mich dann insbesondere mit Texten beschäftigen, die das Hirtenbild für Nachfolger Jesu verwenden.

In der Recherche um das Thema einer exegetischen Behandlung des Begriffs „Hirte“, fiel auf, dass im deutschsprachigen Raum Sammelwerke, wie Lexika und Kommentarreihen, bei dem Begriff „Hirte“ immer wieder auf die Monographie *Hirt und Herde – Ein Beitrag zum alttestamentlichen Gottesverständnis* von Regine Hunziker-Rodewald verweisen.

Insbesondere die Erarbeitung des alttestamentlichen Hirtenbildes wird in meiner Arbeit daher von ihren Forschungsergebnissen unterstützt.

Darüber hinaus hat Thomas Alan Golding seine Dissertation zu dem Thema *Jewish Expectations of the Shepherd Image at the Time of Christ* verfasst. Seine Dissertation beschäftigt sich intensiv damit, eine Definition des Hirtenbegriffs zu erarbeiten, die für die Zeit Jesu gilt. Deshalb wird seine Arbeit ebenfalls grundlegend für die Erarbeitung der alttestamentlichen Hirtenmetaphorik sein. Die Evangelien im Neuen Testament hat er ebenfalls untersucht.

Im Bereich des Neuen Testaments hat sich Ulrich Heckel mit dem Hirtenamt beschäftigt. Sein Buch *Hirtenamt und Herrschaftskritik - Die urchristlichen Ämter aus johanneischer Sicht* arbeitet auch mit den Erkenntnissen Hunziker-Rodewalds, liefert aber im Bereich der johanneischen Theologie einige weiter reichende Erkenntnisse. Seine Arbeit wird neben meinem eigenen Querschnitt des Begriffs „Hirte“ von Bedeutung im Bereich Neues Testament sein. Darüber hinaus werden im Neuen Testament wenige Stellen intensiver als im Alten Testament untersucht. Dafür habe ich einige Kommentarreihen als Hilfe hinzugezogen. Als besonders hilfreich hat sich die Kommentarreihe Edition C Bibelkommentar erwiesen.

1.4 Einleitende Gedanken zum Begriff des Hirten in der Bibel

Die hebräische Wortwurzel für Hirte (רָחַץ) kommt im Alten Testament 171 mal vor (nach Meyers, e-sword). Dies schließt jeden Gebrauch der Wurzel als Substantiv und als Verb mit ein. Davon beschäftigen sich 28 Stellen mit dem Beruf des Hirten. Die anderen Stellen benutzen den Begriff als Bild. Eine Ausnahme ist das Buch der Sprüche. Dort kommt die Wortwurzel, רָחַץ, sechs Mal vor und hat eine andere Bedeutung. Das Alte Testament benutzt den Begriff des Hirten deutlich häufiger im übertragenen Sinn, als im wörtlichen.

Es geht also bei der Untersuchung des Hirtenbegriffs im Alten Testament nicht bloß um den Begriff selber, sondern viel mehr um den Gebrauch des Hirtenbildes. Der Begriff „Hirte“ ist bereits sehr häufig im Alten Testament vertreten. Es gibt aber noch wesentlich mehr Begriffe, die sich mit dem Hirtenbild in Zusammenhang bringen lassen. Golding (2004:61ff) hat eine Liste der hebräischen Wortwurzeln angefertigt, die sich mit dem Hirtenbild in Zusammenhang bringen lassen. Er berücksichtigt diese Wurzeln in seiner Arbeit. Deshalb werde ich darauf an einigen Stellen zurückgreifen.

Diese Liste zeigt auch, wie häufig das Bild im Alten Testament verwendet wird. Das hat den Hintergrund, dass das Hirtenbild wahrscheinlich nicht seinen Ursprung in der biblischen

Tradition hat. Regine Hunziker-Rodewald (2001:16ff) hat einige Informationen zusammengetragen, die zeigen, wie das Bild von Hirte und Herde schon in den ältesten bekannten Kulturen verwendet wurde. Bereits im alten Ägypten und Mesopotamien wurde das Bild benutzt. Sowohl Götter, als auch Herrscher wurden als Hirte bezeichnet. Berühmt ist auch der Hirtenstab als Herrschersymbol (:19).

Ein weiterer Grund für die häufige Benutzung des Bildes ist, dass viele wichtige Personen der Heilsgeschichte Israels von Beruf Hirten oder Herdenbesitzer waren. Die 28 Erwähnungen des Berufs Hirte teilen sich auf unter dem Pentateuch und dem 2. Buch Samuel. Wichtige Charaktere, wie Jakob, Josef, Mose und David haben selber Schafe gehütet. Insbesondere David spielt eine große Rolle, da er Hirte war und bereits zu Lebzeiten in seiner Funktion als Führer das Hirtenbild zugesprochen bekam (2. Sam 5,2), wobei Joach (1959:486f) betont, dass weder er, noch ein anderer König Israels den im alten Orient üblichen Hirtentitel trägt. Der Unterschied besteht darin, dass im Bild lediglich Eigenschaften oder Tätigkeiten des Hirten auf einen Menschen übertragen werden, während der Hirtentitel bedeutet, dass eine Person konkret Hirte im Sinne eines Herrschertitels genannt wird. Grammatisch muss sich die Substantivform der Wortwurzel des Hirten direkt auf eine Person beziehen. Diesen Titel erhält im Alten Testament nur Gott oder der verheißene Messias. Ansonsten wird er als Schimpfwort für fremde Herrscher gebraucht.

Besonders häufig behandeln die Propheten im Alten Testament das Bild vom Hirten und der Herde. Dieses Bild ist vordergründig negativ besetzt, da in der Mehrzahl von schlechten Hirten gesprochen wird (Hunziker-Rodewald 2001:50). Dabei geht es sowohl um die einfallenden Hirten, die das Land angreifen, als auch um schlechte Hirten, die Israel falsch führen (:52). Daraus formt sich ein neues Idealbild eines Hirten, welches Gott, bzw. dem kommenden Daviden zugesprochen wird (:60). „Und ich werde einen Hirten über sie einsetzen, der wird sie weiden: meinen Knecht David, der wird sie weiden, und der wird ihr Hirte sein. Und ich, der HERR, werde ihnen Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst in ihrer Mitte sein.“ (Hes 34, 23f)

Zur Zeit des Neuen Testaments wurden Hirten eher diskriminiert (Joach 1959:488). Die Pharisäer hatten Probleme, Gott als Hirten zu bezeichnen, da Hirten als Diebe galten, die Erträge der Herde unterschlugen. In der Literatur wurde das Bild dennoch weiter verwendet. So auch vor allem in den Büchern des Neuen Testaments.

Im Neuen Testament wird das Bild von Hirte und Herde 25 mal verwendet. In der Regel spricht das Neue Testament von Jesus als Hirten. Nur an einigen Stellen bezieht sich das Hirtenbild auf andere Menschen. Und nur an einer einzigen Stelle in Epheser 4,11 werden Menschen, außer Jesus, als Hirte betitelt.

Im Neuen Testament wird jedoch deutlich weniger über die Eigenschaften eines Hirten gesprochen, wie im Alten Testament. Aus diesem Grund ist es wichtig zu wissen, auf welcher theologischen Grundlage sich die Autoren des Neuen Testamentes bewegen, wenn sie das Hirtenbild für Jesus oder für andere Menschen einsetzen. Diese Grundlage findet sich im Alten Testament.

2. HIRTE IM ALTEN TESTAMENT

Einer der ausführlichsten Texte zum Hirtenbild im Alten Testament ist Hesekeel 34. In diesem Kapitel überschneiden sich drei Themengebiete des Hirtenbildes. Ab Vers 2 spricht Gott die Hirten Israels, also die menschlichen Führer, an. Ab Vers 9 kündigt Gott an, dass er ihnen ihre Hirtenrolle nimmt. Ab Vers 11 übernimmt er dann selber die Herde und wird zum göttlichen Hirten seiner Herde. Ab Vers 23 kündigt er an, dass er seiner Herde einen einzigen Hirten erwecken möchte, der die kritisierten Hirten ersetzen soll. Somit sind die drei wichtigsten Themengebiete des Alten Testaments in Bezug auf das Hirtenbild in einem Kapitel zusammengefasst.

Zunächst gibt es menschliche Führer, die wie Hirten über ihre Herde das Volk leiten. Dann gibt es Gott, der die Herde geschaffen hat und sie führt. In den prophetischen Büchern wird dann letztendlich ein Hirte angekündigt, der Gottes Volk als einziger Hirte weiden soll. Im Folgenden werden diese drei Aspekte näher beleuchtet. Die Reihenfolge richtet sich nicht nach Hesekeel, sondern nach der Heilsgeschichte. Zunächst führt Gott sein Volk, dann setzt er Herrscher ein, und zuletzt kündigt er den kommenden Hirten an.

Zuvor werden jedoch zwei weitere Aspekte Beachtung finden. Zuerst die Berufs-Hirten des Alten Testaments, deren Geschichten zeigen, welche Vorlage im Leben für das Hirtenbild existierte und als zweites die Entwicklung des Hirtenbildes, bevor es im Alten Testament vertieft wurde.

2.1 Viehhirten im Alten Testament

Jedes Bild oder Motiv, das so stark rezipiert wird, wie das Hirtenmotiv in Bezug auf Herrschaft, hat einen Sitz im Leben. Für die Menschen in der Antike und im Alten Testament musste es ein vertrautes Bild sein, wie Hirten ihre Schafe hüten. Andernfalls hätte sich dieses Bild nicht so intensiv verbreitet. Das Kapitel über die vortestamentliche Entwicklung des Hirtenbildes wird zeigen, dass diese Verbreitung nicht auf Israel beschränkt war.

Der Nachteil eines sehr vertrauten Berufsbildes ist, dass ein Autor dem Leser nicht unbedingt erläutern muss, wie sich der Alltag eines Menschen in diesem Beruf gestaltet. Dementsprechend ist die Beschreibung des Hirtenalltags im Alten Testament eher spärlich. Dennoch gibt es einige Erwähnungen von Hirten und ihre Tätigkeiten. Doch nicht nur ihr Alltag ist von Relevanz. Ihre Namen sind ebenfalls wichtig, da sie zeigen, in

welchem Zusammenhang Israels Geschichte mit dem Hüten von Schafen steht. Insbesondere die Geschichten der Erzväter dürfen aber nicht so verstanden werden, dass die Beschreibung ihrer Hirtenfunktionen in einen beabsichtigten Zusammenhang mit einem zeitlich später eingeführten Hirtenbild zu bringen sind (Hunziker-Rodewald 2001: 43). Es gibt keine Hinweise darauf, dass ihre Funktion als Hirte ihre Führungskompetenz verbildlichen soll. Deshalb sind ihre Geschichten als bloße Grundlage für den Sitz im Leben der antiken Kultur zu verstehen und nicht als frühes Auftauchen einer Hirtenmetaphorik. Golding (2004: 136) ist aber davon überzeugt, dass die Hirtenmetaphorik für Mose anzunehmen ist.

2.1.1 Urgeschichte und Urväter

Der erste Hirte, der in der Geschichte des Alten Testaments auftritt, ist Abel. Er ist einer der Söhne von Adam und Eva. Über ihn wird nicht mehr gesagt, als dass er Schafhirte ist und dass Gott sein (Tier-)Opfer dem (Getreide-)Opfer des Kain vorzieht (Gen 4,2ff).

Als nächstes werden Hirten von Abraham und Lot erwähnt. Hier zeigt sich, dass der Besitzer der Herde nicht zwangsläufig auch ihr Hirte sein muss. Sowohl Abraham als auch Lot besitzen Herden, doch hüten sie selber nicht die Schafe. In Genesis 13 wird deutlich, dass zwei Herden, die aufeinander treffen, für Streit sorgen. Die Hirten von Abraham und Lot streiten sich. Dabei geht es offenbar um den Weidegrund. Interessant ist auch, worum es nicht geht. Es gibt offenbar keine Probleme wegen der Vermischung der Herden. Abraham löst den Streit, indem er die entgegengesetzte Richtung von Lot wählt.

Eine ähnliche Situation entsteht zwischen den Hirten Gerars und Isaaks in Genesis 20. Der Streit entsteht in dem Fall wegen eines Brunnens.

Der zweite Hirte, der namentlich im Alten Testament erwähnt wird, ist Rahel, die Tochter Labans, die später Jakob heiraten wird und die Mutter von Josef und Benjamin wird. Ihr Name bedeutet übersetzt Mutterschaf. In Genesis 29 steht die Geschichte, wie Jakob ihr das erste Mal begegnet. Sie ist als Hirtin mit den Schafen unterwegs, und Jakob trinkt die Schafe für sie.

Jakob trat in die Dienste von Laban, um seine Tochter zu heiraten. Durch eine List Labans heiratete Jakob beide Töchter von Laban und arbeitete die doppelte Zeit bei ihm. In Gen 30,31 wird deutlich, dass er mit dieser Arbeit auch als Hirte bei Laban gedient hat. Als er mit seiner Familie Laban verlassen will, wendet Jakob eine List mit der Herde des Labans an. Er bekommt von Laban die Erlaubnis, als Lohn seiner Arbeit eine bestimmte Sorte von

Schafen als seine eigene Herde auszusondern. Jakob züchtet die kräftigen Tiere so, dass ihre Lämmer seiner Herde hinzugefügt werden (Gen 30,31ff).

Später ist Jakob Herdenbesitzer und betraut seine Söhne mit dem Hüten der Herden (Gen 37). Diese Söhne sind die Stammväter Israels. Nach einer großen Hungersnot reisen die Söhne Jakobs nach Ägypten und werden dort im Land Goschen als Hirten sesshaft (Gen 47,6).

2.1.2 Mose und Nomadentum Israels

Die nächste Hirtenpersönlichkeit in der Geschichte Israels ist Mose. Als er aus Ägypten flieht, begegnet er zwei Parteien von Hirten an einem Brunnen. Die einen sind Töchter des Priesters von Midian. Die anderen sind Hirten, die sie vertreiben wollen. Mose hilft den Töchtern und wird so in die Familie des Priesters aufgenommen (Ex 2,15ff). Mose heiratet eine seiner Töchter und wird selber Hirte (Ex 3,1). Beim Hüten der Schafe in der Wüste hat Mose die Begegnung mit Gott beim brennenden Dornenbusch. Gott beruft Mose, das Volk Israel aus Ägypten zu führen. Der Autor des Exodus macht hier keine direkte Anspielung darauf, dass dies eine Hirtentätigkeit ist. Mose soll seinen Stab, der vorher sein Hirtenstab war, mitnehmen, um damit die Zeichen zu tun (Ex 4,17). Auch dabei wird kein Vergleich gezogen, obwohl es sich anbietet, die Hirtenmetapher anzudeuten. Der Hirtenstab, als Verteidigung gegen die Feinde der Herde, wird zum Stab, mit dem Mose die Zeichen tun soll, als Verteidigung gegen die Feinde Israels. Doch dieser Vergleich bleibt aus. Wie bereits erwähnt, verteidigt Golding (2004: 120-124) die These, dass die Hinweise auf den Vergleich dennoch volle Absicht und vor allem gewollt sind.

In Num 14,33 wird deutlich, dass Gott das Volk Israel damit bestraft, für weitere 40 Jahre Hirten in der Wüste zu sein. „Hirte sein“ ist also nicht bloß einer von vielen möglichen Berufen in der Geschichte Israels. Es ist fest in der Geschichte Israels verankert. Sowohl die Urväter, als auch das gesamte Volk Israel, sind eng mit der Tätigkeit des Herde-Hütens verbunden.

2.1.3 David

Eine weitere Person, die in der Geschichte Israels als Berufshirte eingeführt wird, ist David, der wichtigste König in der Geschichte Israels. Er wurde später auch in seiner Funktion als Herrscher mit dem Hirtenbild in Verbindung gebracht. In diesem Kapitel soll es aber zunächst um seinen Hirtenberuf gehen, den er lange vorher bereits ausgeübt hat. David wird das erste Mal im 1. Samuel 16 erwähnt. Dabei geht es um seine Salbung zum

König. Samuel sucht unter den Söhnen Isais nach einem Nachfolger für Saul als König. Er erkennt, dass keiner der anwesenden Söhne Isais von Gott zum König berufen wurde. Der einzige Sohn, der nicht anwesend war, war David, denn „er weidet die Schafe“ (1.Sam 16, 11). Somit wird er von Anfang an als Hirte in die Geschichte eingeführt. David führte seine Funktion als Hirte auch im Krieg fort. Seine drei ältesten Brüder blieben auf dem Schlachtfeld. „David aber ging ab und zu von Saul weg, um die Schafe seines Vaters in Bethlehem zu weiden“ (1.Sam 17,15). David bietet sich bei seiner Rückkehr zum Schlachtfeld an, Goliath entgegen zu treten. Saul hält ihn für zu jung, doch David kann den König überzeugen, indem er von seiner Arbeit als Hirte berichtet:

Da sagte David zu Saul: Dein Knecht weidete die Schafe für seinen Vater. Wenn dann ein Löwe oder ein Bär kam und ein Schaf von der Herde wegtrug, so lief ich ihm nach und schlug auf ihn ein und entriss es seinem Rachen. Erhob er sich gegen mich, so ergriff ich ihn bei seinem Bart, schlug ihn und tötete ihn. So hat dein Knecht den Löwen und den Bären erschlagen. (1. Sam 16, 34-35)

Diese Beschreibung seines Berufes als Hirte ist nicht unwichtig für das Hirtenbild. Sie macht deutlich, dass eine militärische Denkweise über Hirten keineswegs abwegig ist. David bietet seiner Herde als Hirte Schutz vor Angreifern. Er bringt sich selber in Gefahr um seine Schafe zu retten und nimmt es sogar mit Bären und Löwen auf. Er rennt dem Angreifer hinterher, um entführte Schafe zurück zur Herde zu bringen. Die Hingabe, die er einbringt, um seine Herde zu beschützen, ist kennzeichnend für seinen zukünftigen Weg als Heerführer und König.

Weitere Hirten werden nicht namentlich genannt. Auch ihr Alltag wird nicht näher beschrieben. Das Hirtenbild aber erreicht noch wesentlich mehr Beachtung im Alten Testament, als der Beruf selber.

2.2 Das Hirtenbild im alten vorderen Orient

Das Hirtenbild wurde sehr wahrscheinlich nicht im Alten Testament erfunden. Das nichtjüdische Hirte-Herde Bild ist also dem biblisch-jüdischen vorauszusetzen. In der nichtjüdischen antiken Kultur war es üblich, den Hirtentitel als eine Art Ehrentitel zu gebrauchen, um bestimmte positive Eigenschaften eines Hirten auf die Führungspersönlichkeit zu übertragen. Im Laufe der Zeit hat sich der Hirtentitel unterschiedlich entwickelt. Auf der einen Seite konnte es bedeuten, dass dadurch die innenpolitische Kompetenz des Königs zum Ausdruck kam (Hunziker-Rodewald 2001:22). „Die Sammlung der Zerstreuten, das gerechte Regiment, Fürsorge für die Schwachen sind die Kennzeichen der Hirtenfunktion des Herrschers“ (Joach 1959:485). Zum anderen ging

es um den Schutz, den der Hirte seiner Herde gewährt (Hunziker-Rodewald 2001:22). Dieser Schutz ist vor allem militärisch zu verstehen (:25). In der Regel kennzeichnet der Hirtentitel aber für einen König die enge Beziehung zu der entsprechenden Gottheit (:29f). Diese wird nämlich auch als der Herdeneigentümer gesehen. Ein Herdeneigentümer braucht wiederum Hirten, also Herrscher, die die Gottheit einsetzt (:21). Damit fließt dem Herrscher durch den Hirtentitel auch eine geistliche Kompetenz zu. Er ist „der Oberherr des Tempels“ (:30). Außerdem ist es wichtig zu erwähnen, dass das Bild der Herde für die Menschen nicht negativ war. Eine Herde hat den Anspruch, vom Hirten beschützt zu werden. Sie wird überwacht, „damit sie sich nicht zerstreut, d.h. sich ihrer rechtmäßigen irdischen-königlichen und damit auch göttlichen Schutzherrschaft entfremdet“ (:18).

Im Alten Testament taucht das Hirtenbild chronologisch und kanonisch das erste Mal auf, als Josef bereits viele Jahre mit seiner Familie in Ägypten lebt. In diesem Fall spricht Jakob einen Segen über Josef, in dem er Gott zuspricht, dass er ihn, Jakob, sein ganzes Leben lang geweidet habe (Gen 48,15). Es liegt nahe, dass Jakob dieses Bild in seinen Segen aufnimmt, da er bereits viele Jahre in einem Land lebt, das dieses Bild selbstverständlich für Götter und Herrscher verwendet. Außerdem hat er zuvor bereits 20 Jahre in Mesopotamien verbracht (Golding 2004:116). Dieses Bild diente also zur Verständigung über die israelischen Kulturgrenzen hinaus. Diese Informationen können wichtig werden, wenn das Hirtenbild im Alten Testament näher untersucht wird.

Doch trotz des Einflusses, die nichtjüdische Kulturen auf das israelische Hirtenbild hatten, entwickelt das Alte Testament eine eigenständige Hirtentheologie (Hunziker-Rodewald 2001:37).

2.3 Gott als Hirte

2.3.1 Hirte von Individuen

Golding (2004:116) stellt fest, dass Gott im Alten Testament nicht immer als Hirte des Volkes Israel angesprochen wird. In den Psalmen wird Gott auch individuell als Hirte in Anspruch genommen. Das bekannteste Beispiel dafür ist der Psalm 23.

Psalm 23 ist außerdem eine sehr ausführliche Beschreibung der Qualität Gottes als Hirte für einen Menschen. Der Psalm wurde von einer der wichtigsten Hirtenpersönlichkeiten der Bibel, nämlich David, verfasst. Da er selber Hirte war, kennt er die Qualität einer Hirte-

Herde Beziehung sehr gut. Ein kurzer Blick in den Psalm zeigt einige Eigenschaften, die das Hirte-Herde Bild transportieren kann.

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ (Psalm 23,1). David bringt seine Versorgung mit Gott in Verbindung. Gott versorgt ihn, so wie ein Hirte seine Schafe versorgt. Die Versorgung betrifft alles, was er benötigen könnte. Ihm wird nichts fehlen. Das Bild der Versorgung wird fortgeführt. „Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele“ (Psalm 23,2-3a). David steigt noch intensiver in das Bild des Hütens ein. Er nimmt den Leser oder Zuhörer in das Bild mit hinein, um ein Gefühl der Versorgung zu erzeugen. Golding (:118) interpretiert diesen Vers so, dass dadurch eine fortlaufende Erneuerung des Lebens symbolisiert wird.

In Vers 3 wird deutlich, dass Gott als Hirte die Leitung übernimmt. Der Stecken und der Stab in Vers 4 sind ebenfalls Symbole für das Hirtenbild. Im Zusammenhang mit dem Begriff „trösten“ stehen sie vor allem für Sicherheit oder Schutz.

Die bereits erwähnte Segnung von Jakob über seinen Sohn Josef in Genesis 48,17 ist die einzige Stelle außerhalb der Psalmen, in der Gott individuell als Hirte in Anspruch genommen wird. Wobei auch an dieser Stelle Gott der Hirte Israels ist, da Israel der Name ist, den Jakob seit der Nacht am Jabbok trägt (Gen 32,29).

2.3.2 Hirte Israels

Sonst wird Gott als Hirte Israels bezeichnet (Golding 2004:119). Die Bezeichnung Gottes als Hirte Israels kommt nach kanonischer Reihenfolge das erste Mal in den Psalmen vor. Golding (:120) stellt fest, dass Gott zwar nie in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments als Hirte Israels bezeichnet wird, dass aber einige Psalmen auf die Zeit des Exodus, also den Auszug der Hebräer aus dem Land Ägypten, durch die Führung von Mose, verweisen. Da sich die Psalmen 77 und 78 auf den Exodus beziehen, untersucht Golding die Berichte über die Wüstenwanderung genauer. Er erwähnt einige Stellen, die zwar keine Sprache verwenden, die ausschließlich auf die Hirtenmetaphorik hindeuten, aber dennoch in das Bild des Hirten und der Herde passen. Die Ausdrücke, die dabei auffallen sind „zog vor ihnen her“ (Ex 13,12), „stellte sich hinter sie“ (Ex 14,19), „Du hast geleitet“ (Ex 15,13) und „Du brachtest sie hinein“ (Ex 15,17). Golding (:121) geht sogar noch weiter, indem er behauptet, dass der Autor des Exodus beabsichtigt hat, ein Aufeinandertreffen der Hirten darzustellen. „Mose, der menschliche Vertreter von Israels göttlichem Hirten Yahweh und der Pharaos, die menschliche Manifestation des Gottes Horus, Ägyptens Hirte.“

(Übersetzung [JV], Golding:121¹). Das begründet er durch die bereits erwähnten Ausdrücke, sowie durch den Hirtenstab, den Mose trägt, das Zelt, das Gott mitten im Lager aufschlagen lässt wie ein nomadischer Hirte und die Wunder, die er tut, um das Volk zu füttern und zu tränken. Ein letztes Argument ist das Gesetz, das Gott Israel gibt. Die Handlung der Gesetzgebung soll vor allem in Mesopotamien der Hirtenfunktion eines Herrschers zugeschrieben worden sein (:122).

In den Psalmen gibt es darüber hinaus noch andere Beispiele dafür, dass Gott als der Hirte Israels bezeichnet wird. Der Hirtenbegriff wird noch in Psalm 28,9 und in Psalm 80,2 verwendet. Psalm 28 ist ebenfalls ein Psalm Davids. Ab Vers 6 beschreibt David wiederum einige Eigenschaften Gottes. Diese bezieht er nicht eindeutig auf das „Hirte sein“ Gottes. Der Psalm mündet aber in der Bitte: „Hilf deinem Volk und segne dein Erbteil; weide sie und trage sie bis in Ewigkeit!“ In dem Psalm geht es vor allem um Hilfe und Schutz.

Psalm 80 ist ein Psalm Asafs. Darin geht es vor allem um Klage. Asaf spricht Gott als den Hirten Israels an. Im Gegensatz zu David, der das Positive im Hirtenbild hervorhebt, wirkt es bei Asaf eher so, dass das Volk Israel dem Hirten Gott ausgeliefert ist. Er trinkt Israel mit Tränen (Psalm 80,6). In dem Psalm geht es um die Bitte nach Wiederherstellung. Ähnlich klagt Asaf auch in Psalm 74. Dort heißt es: „Warum raucht dein Zorn gegen die Herde deiner Weide?“ (Psalm 74,1) In Psalm 79,7 drückt sich Asaf ähnlich aus. Dieser Gedanke einer von Gott herbeigefügten Not und die Wiederherstellung durch ihn ist ein typisches alttestamentliches Motiv (Hunziker-Rodewald 2001:36). Golding (2004:123) hebt hervor, dass Asaf den Hirtenbegriff mit Herrschaft in Verbindung bringt: „Du Hirte Israels, ... Der du thronst“ (Psalm 80,2). Einen weiteren Zusammenhang bringt Psalm 95 hervor. In Vers 7 bringt der Psalmist das Hirtenbild mit Gott als Schöpfer in Verbindung (:122).

Wie bereits erwähnt, ist Hiesekiel 34 einer der ausführlichsten Texte zum Hirtenbild im Alten Testament. In Vers 11 übernimmt Gott persönlich die Herde. Von Vers 11 bis 16 wird ein extrem positives und wiederherstellendes Bild eines göttlichen Hirten gezeichnet. Der Hirte sucht seine verirrtten Schafe (V11f) Er holt sie von finsternen Orten und sammelt sie in Israel, um sie dort zu weiden (V12f). Er führt sie auf die besten Weiden (V14). Er verbindet die Verwundeten, stärkt die Schwachen, behütet die Starken und weidet sie, wie es recht ist (V16). Ab Vers 17 ändert sich die Atmosphäre schlagartig. Gott wird zum Richter über

¹ Moses, the human representative of Israel's divine shepherd Yahweh, and Pharaoh, the human manifestation of the god Horus, Egypt's shepherd

die Schafe. Es gibt einige Schafe, die es den anderen Schafen schwer machen. Gott duldet dies nicht und richtet „zwischen Schaf und Schaf“ (Hes 34,22).

Gott wird hier zum Retter der verlorenen Herde. Dieses Motiv tritt in den Prophetenbüchern des Alten Testaments immer wieder in Bezug auf das Hirtenbild auf. In Jeremia 23, 1-4 ist Gott selber nicht der Hirte, sondern eher „der Herr seiner Herde“ (Hunziker-Rodewald 2001:73). Er setzt wiederum andere Hirten ein, um seine Herde zu weiden. Auch in Jeremia 50 wird wieder von Israel als Herde gesprochen. In Vers 19 taucht dasselbe Motiv wieder auf: „Und ich will Israel zu seinem Weideplatz zurückbringen“ (Jer 50,19). In Micha 2,12 wird Israel auch als Herde bezeichnet, die gesammelt werden soll. Wieder ist Gott selber nicht der Hirte, sondern „der HERR an ihrer Spitze“ (Mi 2,13). In Micha 7,14 tritt diese Handlung wieder im Zusammenhang mit dem Bild der Herde auf. Dort wird Gott aufgefordert, das Volk selber zu weiden. Gott tritt also immer wieder als Hirte, oder Herr der Herde auf, der die zerstreute Herde Israel sammelt.

Jeremia 40,11 gehört ebenfalls zu den malerischsten Texten, in denen es um Gott als Hirten geht: „Er wird seine Herde weiden, wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.“ Was besonders an diesem Text ist, dass die Herde von ihrem Gott offensichtlich „eine differenzierte Betreuung braucht“ (Hunziker-Rodewald 2001:130). Im Gegensatz zu anderen Texten ist das Volk Israel nicht einfach als eine Masse beschrieben. Es gibt Lämmer und Mutterschafe, die jeweils eine andere Behandlung benötigen. Die Lämmer repräsentieren die Bedürftigen, die eine besonders fürsorgliche Behandlung benötigen. Die Muttertiere repräsentieren diejenigen mit Erfahrung. Sie müssen nicht im Bausch seines Gewandes getragen werden, aber sie bedürfen der Führung ihres Hirten.

In den Prophetenbüchern wird noch häufiger Gott als Hirte über Israel gesetzt. In Jeremia 31,10f setzt der Autor das Hüten der Herde mit dem Erlösen und Erretten Israels gleich. In Hesekiel 20,37 symbolisiert der Hirtenstab Gottes das Gericht und seine Gewalt über Israel.

2.4 Menschliche Anführer als Hirten

Wenn von Anführern im Sinne eines Hirten bildlich gesprochen wird, fällt die Betrachtung der Hirtenbetreuung nicht nur positiv aus. Deshalb wird es wichtig sein, beide Seiten zu beleuchten, sowohl die guten, als auch die schlechten Hirten. Es ist besonders wichtig herauszustellen, was gute, beziehungsweise schlechte Hirten auszeichnet.

2.4.1 Gutes Hirtentum

Die guten Hirten in den Geschichtsbüchern sind im wesentlichen Mose, Josua, die Richter und David. In den Prophetenbüchern gibt es noch weitere Beschreibungen von guten Hirten. Diese beziehen sich größten Teils auf die Verheißung eines zukünftigen Hirten, der noch kommen wird. Diese Verheißungen werden im nächsten Abschnitt näher beleuchtet. Hier geht es zunächst nur um die Hirten, die bereits zur Zeit der jeweiligen Autoren geherrscht oder geführt haben.

Mose

Im vorangegangenen Abschnitt wurde bereits erläutert, warum der Exodus Aussagen über Gott als Hirten Israels beinhaltet. Diese Gründe gelten, wie schon angedeutet, auch für Mose. Golding (2004: 121) geht davon aus, dass die Hinweise auf die Hirtenmetaphorik im Exodus ausreichen, um davon auszugehen, dass der Autor beabsichtigt hat, das Hirtenbild mit Mose in Verbindung zu bringen. Außerdem sprechen die Psalmen 77 und 78 eindeutig davon, dass Mose ein Hirte im Sinne der Metapher ist. Mose zeichnet sich in Israels Geschichte durch seine besonders enge Verbindung zu Gott aus. Mose ist von Gott eingesetzt und vertritt seine Sache im Volk. Das macht ihn zu einem von Gott eingesetzten Volksführer und im Sinne des Bildes zu einem vom Herdeneigentümer eingesetzten Hirten. Mose ist bei seiner Ausführung der Aufgabe so eng an die Taten Gottes gebunden, dass sich in seinem Falle die Formulierung, dass er ein Vertreter des Hirten Israels, Gottes selbst, sei, noch passender ist (:121). Die Hirtenfunktionen, die Mose als Vertreter Gottes ausführt, wurden bereits im vorherigen Kapitel erläutert, um zu verdeutlichen, wie Gott selber als Hirte Israels gehandelt hat.

Josua

Der Übergang von Moses zu Josuas Anführerschaft des Volkes Israels, ist im 4. Buch Mose der erste Gebrauch des Hirtenbegriffs als Metapher in Bezug auf einen Menschen in der Bibel. Josua soll eingesetzt werden als jemand, „der vor ihnen her aus- und eingeht und sie aus- und einführt, damit die Gemeinde des HERRN nicht sei wie die Schafe ohne Hirten“ (Num 27,17). Laut Golding (2004:137) sind die Begriffe für „vor ihnen aus- und eingeht“ und „sie aus- und einführen“ eindeutig aus der Hirtenmetaphorik entnommene Begriffe, um seine militärische Führung des Volkes zu verbildlichen. Außerdem bestätigt die Stelle erneut Moses Hirtenschaft, da das „ohne Hirte sein“ in Verbindung mit Moses Ende als Volksanführer tritt.

Die Richter

Die Richter werden ebenfalls erst im Nachhinein mit dem Hirtenbild in Verbindung gebracht. In 2. Sam 7 werden die Richter pauschal genannt. Der Text wird in 2. Chr 17,6 wiederholt. Gott hat ihnen befohlen, sein Volk zu weiden. Auch hier kommt die enge Beziehung zu Gott zur Geltung, wenn es um das Hirtenbild geht. Tatsächlich handelt es sich dabei um eine Rede des Nathan, der Davids Königtum rechtfertigt. Es ist also die Aussage eines Propheten, der durch einen Sprachstil seiner Zeit das Vergangene erklärt. Es ist nicht notwendig, dass Gott damals tatsächlich den Richtern befohlen hat, sich wie Hirten zu verhalten. Es verdeutlicht, dass David sich in der Tradition der Richter fortbewegt. Das Hirtenbild verdeutlicht in diesem Fall vor allem das Mandat von Gott, Israel zu führen.

David

Und damit bezieht sich diese Passage auf die wahrscheinlich wichtigste Hirtenpersönlichkeit des Alten Testaments. David ist die einzige Person, die selber Hirte war und über den auch der Vergleich des Hirten zur Herrschaft über das Volk Israel auch noch zu Lebzeiten gezogen wurde. Vergleichbar wäre höchstens Mose, doch dieser wurde nie explizit in seiner Führungsposition Hirte genannt.

Über David zieht das Volk Israel selber den Vergleich seiner Führung Israels mit der eines Hirten (2. Sam 5,2; 1. Chr 11,2). In der Situation fällt der Vergleich mit seiner Kompetenz als Heerführer zusammen. Die Art und Weise, wie er das Volk in die Schlacht geführt hat, hat zur Folge, dass das Volk der Meinung ist, er sei von Gott berufen, das Volk zu weiden. In der Situation wird er König.

Das Hirte-Herde Bild begleitet David auch in seinem Versagen. In 2. Samuel 12 erzählt Nathan David eine Geschichte, die ihm zeigen soll, dass sein Verhalten gegenüber Uria und Batscha falsch war. Die Geschichte handelt von zwei Männern. Der eine hat viele Schafe und der andere wenige. Die Geschichte beschreibt nicht, dass er sich als Hirte falsch verhalten habe, sondern auf der menschlichen Ebene. Die Herde symbolisiert in dem Fall auch weniger Israel als Volk sondern eher den Besitz Davids.

Anders ist es in 1. Chronik 21,17, wo David das Volk selber als Herde benennt, die er vor Gott beschützen möchte. Er versucht, Gott davon zu überzeugen, dass nur er einen Fehler begangen habe und nicht das Volk, und dass deshalb nur er die Strafe verdiene.

In Psalm 78, ein Psalm Asafs, zieht der Psalmist den direkten Vergleich zwischen David dem Hirten und David dem König. „Von den Muttertieren weg holte er ihn, dass er Jakob, sein Volk, weidete und Israel, sein Erbteil“ (Ps 78,71). Der Psalmist betont, dass David ein geschickter Hirte war.

Dieser grobe Überblick über David muss an dieser Stelle genügen. Er ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten im Alten Testament und es gibt noch viel mehr, was sich über den König oder den Hirten David vertiefen ließe, doch dies würde den Rahmen dieser Arbeit übersteigen.

Kyros

Im Prophetenbuch Jesaja wird Kyros, ein nicht-israelischer König, als Hirte bezeichnet. In dem Fall wird er von Gott als „mein Hirte“ (Jes 44,28) bezeichnet, was ihn eindeutig positiv darstellt. Gott sagt über Kyros aus, dass er das tun wird, was ihm, Gott, gefällt. Es ist außergewöhnlich, dass hier ein fremder Machthaber im positiven Sinne Hirte genannt wird. „Im Kontext assyrischer und babylonischer Militärherrschaft kommt die auf fremde Machthaber übertragene Hirtenbezeichnung einem Schimpfwort gleich“ (Hunziker-Rodewald 2001:52). Kyros ist der Einzige, auf den eine positive Erwähnung zutrifft. Wobei Hunziker-Rodewald (: 52) betont, dass der Anspruch kein ethischer ist, sondern sich lediglich auf die militärischen Aktionen des Kyros bezieht. Gott unterstützt die militärischen Siege des Kyros zum Wohl Israels. Dies allein macht ihn zum Hirten Gottes, nicht seine Frömmigkeit oder Menschlichkeit.

Weitere Hirten

In Jeremia 3,15 verheißt Gott, dass er Israel Hirten nach seinem Herzen geben wird. Diese zeichnen sich durch Einsicht und Weisheit aus. Eine ähnliche Verheißung spricht Gott in Jeremia 23,4 aus. Dort verbindet er das Beispiel jedoch mit Schutz und Sicherheit. Jeremia wendet in Kapitel 17,16 das Hirtenbild auf sich selber und seine Tätigkeit als Prophet an.

2.4.2 Schlechtes Hirtentum

Es gibt einige Merkmale, die definieren, dass ein Hirte ein schlechter ist. Schlechtes Hirtentum ist weder streng an die Gottesbeziehung, noch an den Zustand der Herde gebunden. Die einzelnen Motive, die ich herausgearbeitet habe, sind nicht immer streng voneinander zu trennen. Trotzdem habe ich eine Übersicht erstellt, die den umfangreichen Befund an Texten über schlechte Hirten übersichtlich macht.

Ohne Hirte

Golding (2004:136f) stellt treffend fest, dass der schlechteste Zustand einer Herde der ohne Hirte ist. Dieser Zustand kann bedeuten, dass Israel entweder tatsächlich keinen Hirten hat, oder dass der aktuelle Herrscher seiner Hirtenfunktionen nicht nachkommt und es deshalb so aussieht, als habe Israel keinen Hirten. Golding (:137) hat nach diesem Motiv im Alten Testament gesucht und zusammengestellt, welche Passagen von einem Israel ohne Hirten sprechen. Er beginnt mit Num 27,17. Die Stelle wurde bereits erwähnt, da es dabei um die Berufung Josuas geht. Dort bedeutet es, dass Israel keinen Hirten mehr hat und deshalb ein neuer gefunden werden muss.

In 1. Kön 22,17/2. Chr 18, 16 wird Israel mit Schafen verglichen, die keinen Hirten haben. Es ist ein prophetisches Wort von Micha über König Ahab, dass dieser im Kampf sterben wird. Auch hier bedeutet es, dass kein Anführer für das Volk da ist.

In Jesaja 13, 14 werden dieselben Worte wie in 1. Kön 22,17 in einer Prophetie über Babel gebraucht. Dort wird vor allem ihre Schutzlosigkeit verdeutlicht, die auf die Abwesenheit von Hirten zurück zu führen war (:138).

In dem bereits erwähnten, sehr ausführlichen Text aus Hesekiel 34, kommt das Motiv ebenfalls vor. Dort geht es nicht darum, dass es keinen Hirten gibt, sondern dass „die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten“ (Hes 34,8). Dabei wird ein sehr dürsteres Bild gezeichnet, das zeigt, dass Israel ohne Hirten orientierungslos und schutzlos ist.

An dieser Stelle möchte ich noch drei weitere Beispiele aufführen, welche ähnlich sind, wie das Beispiel aus Hesekiel. In Jesaja 56,11 wird von Hirten gesprochen, die sich aus selbstsüchtigen Gründen nicht um die Herde kümmern. Die selbstsüchtigen Wünsche, die sie verfolgen, anstatt sich um die Herde zu kümmern, erinnern an die Ausdrucksweise in Hesekiel 34,8: Sie „weideten sich selbst“.

In Jeremia 23,2 und 50,6 wirft Gott den Hirten sogar vor, dass sie die Herde aktiv vertrieben haben und nicht mehr nach ihnen gesehen haben. Auch hier ist Zerstreuung und Verirrung das zentrale Motiv der verlassenen Herde.

Golding (:138) nennt noch zwei weitere Beispiele für das Motiv der abwesenden Hirten. In Nahum 3,18 kommt das Motiv wieder vor und bezieht sich auf die Assyrer. Wieder liegt die Betonung auf dem Verlorensein. Als letztes Beispiel nennt er Sacharja 10,2. Dort geht es um die Ziellosigkeit des Volkes. Sie verirren sich ohne Hirten.

Unrechtmäßige Hirten

Ein weniger häufiges Motiv ist das der raubenden Hirten, in dem Sinne, dass sie unrechtmäßig eine Herde weiden. In Hiob 24,2 beschwert sich Hiob darüber, dass Gott nichts gegen Menschen tut, die Böses tun: „Die Grenzen verrückt man, raubt eine Herde und bringt sie auf die Weide.“ Sie nehmen in Anspruch, was ihnen nicht gehört.

In Jesaja 61,5 kommt dieses Motiv ebenfalls in einer Aufzählung vor und symbolisiert eine unrechtmäßige Inanspruchnahme der Schafe, in diesem Fall der Schafe Israels. Eigentlich geht es in Jesaja 61 um eine positive Prophetie. Denn im Gegensatz zu Hiob erhalten die Beraubten Reichtum und Ruhm. Eine negative Verheißung wird mit einer positiven in Verbindung gebracht. Obwohl die unrechtmäßigen Hirten über Israel weiden, erlebt das Volk Reichtum und Ruhm.

Gottlose Hirten

An einigen Stellen wird direkt die gebrochene Beziehung zu Gott als Hauptursache eines schlechten Hirtentums angeführt. In Jeremia 2,8 spricht Gott von den israelischen Königen, wenn er sagt: „die Hirten haben mit mir gebrochen“. Dabei geht es um die Könige der Vergangenheit (Golding 2004:162).

Dies wird in Jeremia 10,21 wieder aufgegriffen: „Denn die Hirten sind dumm geworden und haben den HERRN nicht gesucht.“ Hier wird die fehlende intakte Gottesbeziehung als Ursache für unverständiges Handeln angeführt.

Im Jeremia Buch gibt es immer wieder vernichtende Weissagungen, die über einzelne Völker gesprochen werden. Ihre Könige werden unter anderem als Hirten angesprochen, die dem Herrn nicht widerstehen können (Jer 49,19; Jer 50,44). Über Babel wird sogar ausgesagt: „Durch dich habe ich Hirten und Herden zerschmettert.“ (Jer 51,23).

Zerstörerische Hirten

In Jeremia und Sacharja taucht auch ein Motiv auf, das verdeutlicht, dass Hirten eine zerstörerische Kraft sein können.

In Jer 6,3 weiden sie die schöne Weide ab. Die Hirten wirken durch ihre Herde zerstörerisch auf das Land, in das sie einfallen. Noch malerischer tritt dieses Motiv in Jeremia 12,10 auf. Dort zertreten die Hirten den Weinberg. Es handelt sich um fremde Hirten mit fremden Herden.

In Jeremia 23,1 wirken die Hirten zerstörerisch auf die Herde, die sie weiden. Sie sind die Könige Israels, die ihr Volk sterben lassen. In Sacharja 11,5 tritt dieses Motiv in ähnlicher Weise auf.

2.5 Messianische Verheißung des kommenden Hirten

Die negative Beurteilung von Hirten in den Prophetenbüchern ist der Ausgangspunkt, um das Idealbild eines Hirten zu zeichnen (Hunziker-Rodewald 2001: 61). Diese Verheißung bildet vom Neuen Testament her gesehen die Verbindung zwischen Altem und Neuem Bund. Dieser Hirte wird auch mit David identifiziert. David ist der Prototyp eines israelischen Königs und Volkshirten (Golding 2004:145). Wenn in den Prophetenbüchern von David gesprochen wird, dann ist damit ein Idealbild Davids gemeint und nicht David selbst (:147). Die Grundlage für den kommenden Hirten ist das Versagen der vorangegangenen Hirten. Allen anderen Hirten wird das Hirtenamt entrissen und ein neuer Hirte „David“ ist der einzige noch mögliche Hirte. Nur er darf noch das Hirtenamt in Anspruch nehmen (Hunziker-Rodewald 2001:66). Dieser Hirte wird im Neuen Testament mit Jesus identifiziert und verdient deshalb besondere Beachtung. Die Erwartung an diesen Hirten ist die Erwartung an Jesus als Hirte. Ich werde die Eigenschaften des verheißenen Hirten anhand der Stellen, die einen einzigen kommenden Hirten verheißten, erarbeiten.

2.5.1 Hesekeel 34,23

Wie bereits erwähnt, ist Hesekeel 34 ein relevanter Text für alle Bereiche der Hirtenmetaphorik im Alten Testament. Nachdem Gott in Vers 11 das Weiden der Herde selber übernommen hat, kündigt er in Vers 23 an, dass er seinen Knecht David als Hirten über sie einsetzen wird. Er bezeichnet ihn als seinen Hirten. „Und ich, der HERR, werde ihnen Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst in ihrer Mitte sein“ (Hes 34,24). Gott macht einen deutlichen Unterschied zwischen sich selber und seinem Hirten. Er selber bleibt Gott, aber der Hirte wird weiden. In Vers 31 wird dies nochmal deutlicher: „Und ihr, meine Herde, ihr Menschen seid die Herde meiner Weide; ich aber bin euer Gott.“ Es erinnert daran, dass es in der Regel einen Herdenbesitzer gibt und dieser setzt Hirten über die Herde ein. Das Besondere an dieser Stelle ist, dass Gott nicht viele Hirten einsetzt, sondern einen Einzigen.

Auf die Einsetzung dieses Hirten folgt eine ganze Reihe von positiven Veränderungen. Die Faktoren, die sich verändern, führen zu Frieden, Sicherheit, Segen, Versorgung, Erkenntnis, Befreiung und Ruhm.

Frieden entsteht durch den vorausgesagten Friedensbund mit Gott (V25).

Sicherheit wird durch das Austilgen von bösen Tieren (V26) und die Bewahrung vor den Nationen (V28) gewährleistet.

Gott macht die Herde selber und die Umgebung seines Hügels zum Segen und er wird Regengüsse des Segens ausgießen (V26).

Versorgung wird durch fruchtbares Land gegeben (V27) und ihnen wird verheißen, dass sie keinen Hunger leiden (V29).

Die Erkenntnis bezieht sich darauf, dass sie erkennen werden, dass er Gott ist (V27; V30) und dass Israel sein Volk ist (V30).

Sie werden von der Knechtschaft befreit und er wird die „Stangen ihres Joches zerbrechen“ (V27).

Und zuletzt werden sie sowohl Ruhm erhalten, als auch keine Schmähungen leiden müssen (V29).

2.5.2 Micha 5,1

In Micha 5,1 wird ebenfalls ein Herrscher verheißen. Das Hirtenbild tritt allerdings erst in Vers 3 auf. In Vers 1 gibt es deutliche Hinweise darauf, dass der Herrscher wiederum mit David identifiziert wird. Da Bethlehem Davids Herkunft ist (1.Sam 16), liegt diese Vermutung vom Leser her nahe. Die Parallele zu Hesekeil 34 macht dies umso deutlicher.

In Micha 5, 3 wird deutlich, dass der Hirte Sicherheit bringt. In Vers 4 heißt es: „Und dieser wird Friede sein.“

2.5.3 Sacharja 13,7

In Sacharja wird das Bild des verheißenen Hirten aufgegriffen. Dort heißt es, dass Gott seinen Hirten schlagen lassen wird und dass seine Herde zerstreut werden wird (Sach 13,7). Hier wird nochmal betont, dass der Hirte derjenige ist, der Gott am nächsten ist. Auf diese Stelle nimmt Jesus in Matthäus 26,31 und Markus 14,27 Bezug. Deshalb ist es wichtig, diese Stelle aufzuführen, wenn es um die Verheißung des Messias geht.

2.6 Ertrag

Über das Hirtenbild im Alten Testament lässt sich einiges zusammentragen, was für das weitere Verständnis wichtig sein wird. Dafür ist vor allem relevant, welche Vorstellung bei einem ursprünglichen hebräischen Leser anhaftet, der an einen Hirten denkt. Um die Vorstellung der Juden zu begreifen, ist es wichtig zu verstehen, wie ein Jude über einzelne Motive des Hirtenbildes denkt. Ein Jude verbindet Motive, die aus fremden Völkern stammen, mit anderen Gefühlen, als Motive, die erst im Alten Testament entwickelt wurden. Deshalb ist die Entwicklung des Hirtenbildes wichtig. Die Entwicklung des Hirtenbildes macht deutlich, wie die biblische Entwicklung des Hirtenbildes vom nichtjüdischen Ursprung abzugrenzen ist. Außerdem gibt es zwei inhaltliche Schwerpunkte des Hirtenbildes. Zum einen gibt es die Beziehungsverhältnisse des Hirten. Es gibt ein Beziehungsverhältnis, das ein Hirte zur Herde hat und eines zum Eigentümer der Herde. Zum anderen gibt es die Aufgaben, die ein Hirte ausführt und die seine Tätigkeit als Hirte auszeichnen.

2.6.1 Entwicklung des Hirtenbildes

Die vortestamentliche Entwicklung des Hirtenbildes spielt eine große Rolle in Bezug auf das Hirtenbild des Alten Testaments. Es ist anzunehmen, dass eine Benutzung des Hirtenbegriffs außerhalb Israels dazu geführt haben muss, dass „Hirte“ mehr ein negativer Begriff war, als ein positiver (Hunziker-Rodewald 2001: 51). Diese negative Betrachtung findet sich vor allem in den Prophetenbüchern. Das lässt sich auch darauf zurückführen, dass die Benutzung des Hirtenbildes außerhalb von Israel in der Regel militärisch zu deuten war (:25). Es ist wichtig, diesen Punkt zu verstehen, da er sich vor dem modernen Hintergrund nicht unmittelbar erschließt. Ein Mensch in der Antike konnte sich leicht ein Bild von einer Schafherde vor Augen führen, und wie sie sich auf freiem Feld von einem Hirten geführt bewegt. Diese Bewegung lässt sich mit der Bewegung von einer Armee auf freiem Feld vergleichen. Es liegt also nahe, dass das Bild nicht zuerst aus der Volksführung, sondern aus der Heeresführung kam. Dies bestätigt sich darin, dass der Erfolg eines Hirten, im Alten Testament insbesondere dort, wo nicht israelische Herrscher als Hirten angesprochen werden, auf seinen militärischen Erfolg anspielt (Jer 51). Doch auch bei David wird das Führen in die Schlacht mit seiner Funktion als Hirte in Verbindung gebracht (2. Sam 5,2).

Doch Hunziker-Rodewald (:37) stellt treffend fest, dass das Alte Testament eine eigenständige Hirtentheologie entwickelt. Das israelische Nomadentum während des Exodus bildet einen neuen Ausgangspunkt, um Hirtentum anders auf die Führung eines Volkes zu beziehen, als auf die Heerführung allein. Deshalb lässt sich sagen, dass im Alten Testament beinahe jede Form von Führung mit dem Hirtenbild in Verbindung gebracht werden kann. Als Grundsatz gilt weder eine bestimmte Größe der Herde, noch ein gleichbleibender Vergleichspunkt im Leben. Wobei die meisten Stellen, die eindeutig das Hirtenbild verwenden, von dem gewohnten militärischen Bild ausgehen und dann auch von einem ganzen Volk als Herde sprechen.

2.6.2 Die Beziehungen des Hirten

Das Hirtenbild beschreibt zum einen eine Beziehung des Hirten zu seiner Herde und zum anderen eine Beziehung zum Herdenbesitzer. Der Herdenbesitzer ist im Alten Testament in der Regel immer Gott. Dort wo Gott selber Hirte ist, ist er Besitzer und Hirte in einer Person, was ebenfalls möglich ist.

Die Beziehung zu Gott wird in der Regel dadurch zum Ausdruck gebracht, ob der jeweilige Hirte von Gott eingesetzt wurde, oder nicht. Hier macht das Alte Testament einen deutlichen Unterschied zu außerbiblischer Literatur, wo jemand ausschließlich als Hirte bezeichnet wurde, wenn er von der entsprechenden Gottheit eingesetzt wurde (Hunziker-Roderwald 2001:29f). Die Bibel unterscheidet simpel zwischen guten und schlechten Hirten, wobei dies kein jeweiliger Titel ist. Allein durch die Art und Weise, wie über einen Hirten geschrieben wird, wird deutlich, ob er ein guter oder ein schlechter Hirte ist. Das Muster ist zumindest insofern eindeutig, dass jemand ein guter Hirte ist, wenn er in Gottes Auftrag handelt. Es ist durchaus möglich, dass Gott mit Absicht schlechte Hirten in ihr Amt lässt (Sach 11,16). Es lässt sich also nicht sagen, dass dort wo Gott Hirten zulässt, diese auch seinem Willen entsprechend handeln. Ein guter Hirte muss jedoch nicht zwangsläufig so aktiv von Gott eingesetzt worden sein, dass der Hirte davon weiß. Kyrus ist ein Beispiel für einen Hirten, den Gott militärisch gebraucht und ihn zu seinen Hirten zählt (Jes 44,28).

Die Beziehung des Hirten zu seinen Schafen findet im Alten Testament das erste Mal eine für das Bild grundlegende Betrachtung (:60). Zuvor waren Handlungen in Bezug auf die Herde immer von der göttlichen Beauftragung zum Hirtenamt begründet (:23). Auch im Alten Testament ist die Herde in der Regel eine unbestimmte Masse (:60). Doch Gott hat als

Herdenbesitzer nicht mehr eine rein delegierende Position, die den Hirten zu einem Ausführer von göttlichen Befehlen macht. Stattdessen ist der Hirte einer, der mit Gott handelt. Gottes Hirte zu sein, zeichnet sich durch das Verhalten des Hirten gegenüber seiner Herde aus (:60f). Nur die Hirten, die ihre Herde auf eine bestimmte Weise behandeln, werden auch zu Gottes Hirten gezählt. So ist das Handeln eines Hirten Gottes auch prinzipiell immer Gottes Handeln. Der Hirte ist eine Art verlängerter Arm Gottes. Die Beziehung eines Hirten Gottes zu seiner Herde gestaltet sich deshalb immer sehr ähnlich. Die Herde neigt dazu „sich zu zerstreuen, zu verlaufen und auf religiöse Abwege zu geraten; entsprechend besteht die Aufgabe der Hirten primär darin, sie zusammenzuhalten, pflegerisch zu umsorgen, zu überwachen und zu unterweisen“ (:60f).

2.6.3 Aufgaben eines Hirten

Damit sind die wesentlichen Aufgaben eigentlich schon beschrieben. Ich möchte dennoch etwas näher darauf eingehen, welche Aufgaben sich eigentlich insgesamt zusammentragen lassen. Nicht nur Fürsten und Könige werden als Hirten bezeichnet, sondern auch Gott selber und der verheißene Messias. Dabei kommt eine ganze Reihe von Aufgaben zusammen. Hierbei konzentriere ich mich auf die positiven Eigenschaften eines biblischen Hirten.

Versorgung

David spricht Gott im Psalm 23 zu, dass Gott ihn als Hirte versorgt. Gottes Versorgung wird besonders deutlich im Exodus. In der Wüste kümmert sich Gott um sein Volk, indem er ihnen sowohl zu trinken, als auch genügend Nahrung gibt. Das Bild der Versorgung ist eines der grundlegenden Inhalte des Hirtenbildes, da das Führen einer Herde immer ihre Versorgung beinhaltet. In Hesekeil 34, 26+28 wird verheißen, dass der kommende Hirte die Versorgung des Volkes mitbringt.

Leitung

In Psalm 23,3 sagt David: „Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“ Leitung ist eine der wichtigsten Aufgaben eines Hirten. Im Exodus wird Gott dieser Aufgabe in besonders augenscheinlicher Weise gerecht. Durch eine Wolkensäule bei Tag und einer Feuersäule bei Nacht geht er vor ihnen her, um sie zu leiten. In Hesekeil 34,14 wird beschrieben, dass Gott die Herde Israel zu den besten Weiden führt. Dies wird auch an anderen Stellen deutlich (Jer 50,19; Mi 2,12; Mi 7,14). Dies ist auch die Tätigkeit, die Josua ausführen soll, als Gott Israel als Herde ohne Hirten bezeichnet (Num 27,17). Ähnlich

wird auch über David gesprochen, dass er das Volk in die Schlacht geführt habe (2. Sam 5,2).

Herrschaft

Herrschaft und Leitung lassen sich nicht immer streng voneinander trennen. Doch Herrschaft stellt noch mehr als Leitung heraus, welche Verfügungsgewalt der Hirte über die Herde hat. In Psalm 80,2 ist Gott der Hirte, der thront. In der Regel werden Herrscher als Hirten bezeichnet. Dadurch ist die Aufgabe der Herrschaft selbstverständlich. Sie gehört im Alten Testament zur Grundlage der Hirtenmetapher.

Schutz und Sicherheit

„Dein Stecken und Stab trösten mich.“ (Ps 23,4) Der Stab des Hirten ist ein Symbol für den Schutz. Im Exodus hat der Stab eine besondere Bedeutung. Durch ihn lässt Gott Mose die Wunder tun, um Israel vor dem Pharao zu beschützen oder um andere Völker in der Schlacht zu besiegen. Ein Beispiel von David ist, dass er in seiner Funktion als Hirte sein Volk vor Gottes Strafe schützen möchte (1. Chr 21,17). In Jeremia 23,4 verheißt Gott Hirten, die Schutz und Sicherheit gewähren. In Hesekeil 34,26.28 bringt der verheißene Hirte Schutz und Sicherheit.

Gerechtigkeit

Der Hirte hat die Aufgabe, unter seiner Herde für Gerechtigkeit zu sorgen. Im Exodus gibt Gott seinem Volk das Gesetz und wird dieser Aufgabe somit gerecht. Hesekeil 34, 22 beschreibt, wie Gott zwischen den Schafen richtet. Gerechtigkeit wird jedoch nicht nur durch Gebote und Strafen deutlich, sondern auch durch eine sozial gerechte Behandlung, wie in Jesaja 40,11. Dort unterscheidet Gott zwischen Jungtieren und Schwachen oder den Muttertieren und lässt ihnen jeweils eine angemessene Behandlung zukommen.

Wiederherstellung

Häufig geht es der Herde nicht gut, wenn vom Hirtenbild die Rede ist. Dann taucht das Bild im Zusammenhang mit der Bitte um Wiederherstellung auf, wie in Psalm 80. Diese Wiederherstellung wird vor allem in Hesekeil 34 beschrieben, wo Gott als Hirte den Zustand der Israeliten wiederherstellt. Dies spitzt sich in Vers 16 darin zu, dass Gott die Verwundeten verbindet und die Schwachen stärkt.

Sammeln

Das Sammeln der Herde gehört ebenfalls zu den zentralen Aufgaben eines Hirten. In Hesekiel 34,12 sammelt Gott Israel, das zuvor zerstreut war. Eine zerstreute Herde ist das zentrale Motiv einer Herde ohne Hirten.

Retten

Ein Hirte wird auch immer wieder beschrieben als jemand, der einzelne Schafe oder die ganze Herde rettet. In 1. Samuel 16,34 gibt es eine Beschreibung, wie David ein einzelnes Schaf vor einem wilden Tier rettet. Dies findet sich auch in der bildlichen Darstellung. In Hesekiel 34,27 ist das Befreien eine Aufgabe des kommenden Hirten. Gottes Weiden wird in Jeremia 31,10f mit dem Erretten gleichgesetzt.

Gottes Willen tun

Allen Hirtenpersönlichkeiten, die im Alten Testament als positiv dargestellt werden, wird einmal oder mehrmals nachgesagt, dass sie Gottes Willen tun. Doch nicht überall wird dies in Verbindung mit dem Hirtenbild gebracht. Es ist möglich vorauszusetzen, dass die Beziehung, die gute Hirten zu Gott haben, das Tun seines Willens impliziert. In Bezug auf Kyros entsteht dieser Zusammenhang jedoch nochmal direkt (Jes 44,28). In Jeremia 3,15 verheißt Gott Hirten, die weise und verständig handeln. Auch dies bezieht sich auf Gottes Willen.

Frieden

Frieden ist eigentlich eine widersprüchliche Eigenschaft zum Hirtenbild an vielen Stellen des Alten Testaments, da es häufig eher mit Krieg in Verbindung gebracht wird. Trotzdem ist es in Hesekiel 34,25 eine der verheißenen Veränderungen durch den kommenden Hirten Gottes. Auch in Micha 5,4 wird er als Friedensbringer verheißen.

3. HIRTE IM NEUEN TESTAMENT

Im Neuen Testament hat das Hirtenbild bereits eine lange Geschichte. Diese Geschichte ist stark durch das Alte Testament geprägt. Doch zur Zeit des Neuen Testaments ist viel Zeit vergangen, seitdem die letzte Schrift des Alten Testaments verfasst wurde. Genau wie beim Alten Testament wird es also wichtig sein, einen kurzen Blick auf die Entwicklung des Hirtenbildes vor dem Neuen Testament zu werfen. Dabei soll es nur um die Entwicklungen gehen, die ein anderes Licht auf das Hirtenbild werfen, als das Alte Testament. Danach konzentriere ich mich darauf zu erarbeiten, welches Hirtenbild Jesus verkörpert. Zuletzt möchte ich intensiv erarbeiten, wie Menschen außer Jesus mit dem Hirtenbild in Verbindung gebracht wurden. Dies ist zunächst Petrus, der von Jesus selber aufgefordert wurde, seine Schafe zu hüten. Später im Neuen Testament trifft dies dann auch auf Gemeindeleiter zu. In der Briefliteratur des Neuen Testaments sind die zentralen Texte Epheser 4,11 und 1. Petrus 5,2.

3.1 Die Zeit zwischen den Testamenten

In der Zeit zwischen den Testamenten wurde viel Literatur verfasst und veröffentlicht, die zwar nicht in den biblischen Kanon aufgenommen wurde, aber dennoch Einfluss auf die Vorstellung der Juden in der damaligen Zeit hatte. Dazu gehört zum Beispiel das Buch Sirach, welches Gott als Hirten der Nationen bezeichnet (Golding 2004:186). In den Psalmen Salomos wird das Bild des kommenden Hirten vertieft. Dies geschieht auf eine Weise, die stärker betont, dass Israel Gerechtigkeit erfährt und die Gottlosen zerstört werden (:221). Im Buch Enoch 89-90 werden Schafböcke aus der Herde zu Hirten, die die Herde schützen und den Engeln wird die Aufgabe des Weiden zugeordnet (:221). Über das Bild lässt sich insgesamt sagen, dass sowohl Gott als auch Menschen weiterhin mit dem Hirtenbild in Verbindung gebracht wurden (:237). Doch der Schwerpunkt der Hirtentätigkeit wurde stärker auf den Bereich der moralischen Lehre und der Heilung ausgeweitet (:239).

Auch wenn der Beruf des Hirten zu der Zeit nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Hirtenbild steht, ist es dennoch erwähnenswert, wie sich die Sichtweise auf den Hirtenberuf entwickelt hat. Im rabbinischen Judentum wurde der tatsächliche Berufsstand des Hirten sehr gering geschätzt und nach heutigen Maßstäben diskriminiert (Joach 1959:487). Da ein Hirte in der Regel nicht seine eigenen Schafe hütete, war es naheliegend,

dass Hirten, die alleine mit Herden anderer Menschen unterwegs waren, Teile der Erträge unterschlugen (:488). Diese Geringschätzung der Hirten übertrug sich sogar auf die Theologie. Es war für einige Rabbiner fragwürdig, weshalb Gott im Alten Testament als Hirte bezeichnet werden sollte (:488).

3.2 Jesus, der gute Hirte

Im Neuen Testament ist Jesus die zentrale Hirtenfigur. Die meisten Stellen, die das Hirtenbild verwenden, nehmen Bezug auf Jesus. Für Matthäus und Markus ist Jesus die Erfüllung des verheißenen Hirten der Prophetenbücher des Alten Testaments (Mat 26,31; Mar 14,27). Die Verwendung der Hirtenmetapher setzt immer die Kenntnis der Metapher aus dem Alten Testament voraus. Auch das Gleichnis vom verlorenen Schaf (Mt 18,12f; Lk 15,4f) entspricht diesem Bild, obwohl die Metapher auch mit neuen Inhalten gefüllt wird. Ein zentrales Kapitel für das Hirtenbild ist Johannes 10, da es dort besonders ausführlich behandelt wird. Dieses Kapitel werde ich intensiver behandeln als die anderen Stellen.

Sowohl Paulus, als auch Petrus nehmen den Hirtentitel für Jesus auf (Heb 13,20; 1.Petr, 2,25). In der Offenbarung des Johannes wird schließlich das Hirtenbild wiederum in prophetischen Umschreibungen in Bezug auf Jesus verwendet.

3.2.1 Jesus, der verheißene Hirte

Es gibt einige Stellen im Neuen Testament, die entweder Stellen des Alten Testaments, in denen das Hirtenbild vorkommt, zitieren oder diese sinngemäß wiedergeben.

Matthäus 2,6 wird aus Micha 5,1 zitiert. Da in Micha 5,1 Bethlehem als Herkunftsort des kommenden Hirten identifiziert wird, ist Bethlehem das Ziel der Weisen, die den neuen König suchen. Somit wird schon in der Geburtsgeschichte Jesu sein Kommen mit dem verheißenen Hirten in Verbindung gebracht.

In den synoptischen Evangelien gibt es ein Zitat aus Sacharja, das sowohl Matthäus, als auch Markus aufgenommen haben. Dort spricht Jesus: „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden.“ (Mat 26,31; Mar 14,27). Mit diesem Zitat setzt Jesus sich selber in die Tradition der Hirtenverheißung durch die Propheten. Gleichzeitig tut er dies durch eine sehr unbequeme Verheißung, da sie seine Gefangennahme und Folter voraussagt. Jesus stellt sich selber hier eindeutig als Hirte auf und seine Jünger als Herde.

In Matthäus 15,24 sagt Jesus, dass er nur zu den Schafen Israels gesandt ist. Damit nimmt er ebenfalls Bezug auf die Propheten. In Hesekeil 34 ist Israel der Adressat der Verheißung. Jesus nennt sich selber hier nicht Hirte, sondern Gesandter. Die Schafe zu denen er gesandt ist, benennt er als die Schafe des Hauses Israel, womit alle Israeliten gemeint sind.

In Matthäus 18,12f und Lukas 15,4f steht das Gleichnis vom verlorenen Schaf. Das Hirtenbild der Propheten wird in diesen Versen stark individualisiert. Das Motiv der verlorenen und zerstreuten Schafe ist eines der Hauptmotive im Alten Testament, wenn es um die Hirtenmetapher geht. Gott ist dann derjenige, der die Verlorenen wieder heimführt. Dies ist auch bei dem Gleichnis vom verlorenen Schaf der Fall. Doch bei den Propheten war die Herde immer eine unpersönliche Masse. Wenn Rettung nötig war, dann brauchten alle Rettung. In dem Gleichnis vom verlorenen Schaf geht es darum, dass einzelne Schafe verloren gehen können und diese dann eine höhere Aufmerksamkeit brauchen, damit sie wieder gefunden werden. Dieser Aspekt der individuellen Rettung ist neu in dem Hirtenbild. Das Bild von verlorenen Schafen findet sich auch in Hesekeil 34,16. Im Neuen Testament ist das Gleichnis vom verlorenen Schaf die einzige Verwendung des Hirtenbildes, die direkt Bezug auf Gott den Vater als Hirte nimmt, ohne dass Jesus in der Metapher seine Position einnimmt (Joach 1959:491).

In Hebräer 13,20 wird der Hirtentitel für Jesus in einem Segen gebraucht. Dies deutet darauf hin, dass in der Gemeinde Jesu der Hirtentitel für Jesus selbstverständlich geworden ist. Als Messias trägt er dieselbe Bezeichnung wie der verheißene Messias.

In 2. Petrus 2,25 benutzt Petrus den Ausdruck „Hirte eurer Seelen“. Dadurch hebt Petrus das Hirtenbild in Bezug auf Jesus auf eine weniger sichtbare Ebene und verlagert Jesu Verantwortung stärker auf das Seelenleben. Dies ist ebenfalls eine Entwicklung gegenüber dem Gebrauch des Hirtenbildes im Alten Testament. Petrus nimmt aber direkt Bezug darauf, indem er die angesprochenen Sklaven als zuvor verirrte Schafe bezeichnet. Petrus nimmt somit eine Deutung des Bildes vor und verlagert die in Hesekeil 34 beschriebenen Konsequenzen einer Führung durch Gottes Hirten auf das Seelenleben der Schafe.

In der Offenbarung wird Jesus auch mehrmals als Hirte bezeichnet. Drei Stellen nutzen dieselbe Ausdrucksweise. Er wird „weiden mit eisernem Stabe“ (Off 2,27; 12,5; 19,15). Diese Wendung findet sich auch im Alten Testament. In Psalm 2,9 steht eine Prophezeiung Gottes: „Mit eisernem Stab magst du sie zerschmettern, wie Töpfergeschirr sie zerschmeißen.“ Auch hier gibt es also einen Bezug zur Literatur des Alten Testaments. Eine vierte Stelle in der Offenbarung ist Kapitel 7,17: „denn das Lamm, das in der Mitte des

Thrones ist, wird sie hüten und sie leiten zu Wasserquellen des Lebens“. Hier wiederholen sich Motive aus dem Alten Testament: Der Hirte als Herrscher, als Leiter und als Versorger.

3.2.2 Johannes 10

Golding (:312) setzt auch Johannes 10 in den historischen Zusammenhang der Hirtenmetaphorik. Er sieht eine Parallele zu Psalm 78. Diese Parallele bezieht er nicht bloß auf Johannes 10, sondern auf den gesamten Sinnabschnitt ab Johannes 5. Er sieht die Parallele darin, dass Psalm 78 von der Widerspenstigkeit des Volkes Israels, trotz großer Zeichen und Wunder, berichtet. In dem Abschnitt, der in die Hirtenrede Jesu in Johannes 10 mündet, geht es ebenfalls um Wunder und die darauf folgenden Auseinandersetzungen, insbesondere mit den Pharisäern. Die Hirtenrede selber ließe sich außerdem in den Zusammenhang mit vielen anderen Stellen des Alten Testamentes bringen, die über das Hirtenbild sprechen, obwohl keine direkt zitiert wird (:314ff).

Johannes 10,1-18; 25-30 ist eine Rede Jesu, in der er ein Bild nutzt, um mehrere Aussagen zu machen. Das Bild ist ein Schafstall. Dieser Schafstall hat eine Tür und offenbar auch andere Möglichkeiten, hineinzukommen (V1). In dem Bild gibt es Diebe, die nicht die Tür benutzen um herein zu kommen (V1) und den Hirten der Schafe, der erstens die Tür benutzt, dessen Stimme zweitens seinen Schafen bekannt ist und der sie folgen und dem drittens die Schafe gehören (V2.3.12). Es gibt einen Türhüter, der weder gedeutet, noch weiter erwähnt wird (V3). Es gibt noch einen beliebigen Fremden (V5) und einen Mietling, der die Schafe nicht wie der Hirte mit seinem Leben beschützt (V12). Außerdem hat der Hirte noch andere Schafe, die er noch in den Stall bringen muss (V16).

Jesus deutet die Metapher auf unterschiedliche Weise. Jesus bezeichnet sich selber sowohl als die Tür, wie auch als guten Hirten. Jesus sagt, dass alle, die vor ihm gekommen sind, Diebe sind, die nicht durch die Tür, also durch ihn gekommen sind. Dies kann nicht für jene Anführer gelten, die bereits im Alten Testament als positiv dargestellt wurden, da sie auch im Neuen Testament nicht angefeindet werden (Heckel 2004:115). Heckel (:116) vermutet sogar, dass die damals lebenden Pharisäer oder vermeintliche Messiasse gemeint sein könnten. Im Gegensatz zu ihnen kommt Jesus durch die Tür.

Jesus betont immer wieder, dass die Schafe ihren Hirten kennen und seine Stimme hören:

Die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen(V3); und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. (V4); Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich

(V14); und sie werden meine Stimme hören, und es wird "eine" Herde und "ein" Hirte werden. (V16); Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir (V27).

Dies steht im Kontrast zu dem Fremden, vor dessen Stimme die Schafe fliehen (V5) und im Kontrast zu denen, die nicht seine Schafe sind, denn sie kennen seine Stimme nicht (V26f). Es wird also eine besondere Beziehung von Hirte und Herde hergestellt, die so im Alten Testament nicht beschrieben wird. Es sticht heraus, dass es Schafe gibt, die seine Stimme nicht kennen und deshalb auch nicht zur Herde gehören. Nach der Argumentation von Golding (2004 :313) treffe dies auf die Pharisäer zu, da sie trotz der Wunder, die Jesus tut, nicht verstehen, wer er ist. Sie kennen seine Stimme nicht.

Des Weiteren ist der Hirte bereit, sein Leben für die Schafe zu geben (V11). Dies steht im Kontrast zu dem Mietling, der nicht bereit ist, die Schafe eines anderen mit seinem Leben zu beschützen (V12). Heckel (2004: 112) schreibt, dass die Aufopferung, beziehungsweise das Dienen Jesu, eine der Grundlagen johanneischer Theologie ist. Dies spiegelt sich in dieser Metapher, da Jesu Herrschaft als Hirte gleichgesetzt wird, mit seiner Bereitschaft zu dienen. Da in Vers 12 auch der Wolf erwähnt wird, erinnert diese Opferbereitschaft an die Stärke und Leidenschaft Davids, der wilde Tiere bekämpft hat, um die Herde seines Vaters zu beschützen (1. Sam 16, 34-35).

Jesus spricht außerdem von seinem Vater, von dem er die Schafe bekommen hat (V29), wobei er und der Vater eins sind (V30). Ein Mietling wäre also ein Schafhüter, der keine Leidenschaft für die Schafe mitbringt. Dies ist darin begründet, dass er nicht der Besitzer der Schafe ist und ihm nicht genügend an ihrem Überleben liegt. Heckel (:119) nimmt an, dass Johannes den Mietling in die Wiedergabe der Jesus-Rede aufnimmt, da es schlechte Gemeindeleiter gibt, die nicht die Hingabe mitbringen, die dem Bild des guten Hirten Jesus entsprechen. Wenn Johannes jedoch nicht den Inhalt von Jesu Rede verändert hat, müsste Jesus entweder eine andere Gruppe im Sinn gehabt haben oder prophetisch über Gemeindeleiter gesprochen haben. Es macht aber in jedem Fall Sinn, anzunehmen, dass der Kontrast zwischen dem Mietling und dem guten Hirten für pastorale Gemeindeaufgaben ein wichtiger Leitgedanke wurde. Eine genaue Bestimmung des Mietlings bleibt jedoch aus (Heckel: 120). Heckel (:120ff) führt diesen Gedanken jedoch weiter. Demnach würde Johannes mit diesem Bild darstellen, dass ein Gemeindeleiter sich niemals als guter Hirte im Sinne des Bildes behaupten könnte. Er bleibt ein Mieter der Herde und der gute Hirte bleibt zu jedem Zeitpunkt Jesus. Dieser Gedanke ließe sich mit Vers 16 fortführen. Dort heißt es, dass es nur einen Hirten und eine Herde gibt. Jeder andere, der die Schafe hütet, ist immer nur ein Mietling und dem guten Hirten

verpflichtet. Wer sich aber auf den Mietling verlässt, wird lernen müssen, dass nur Jesus der gute Hirte ist, auf den tatsächlich Verlass ist. In Bezug auf Gemeindeleitung wäre dies eine Warnung davor, einem Leiter ein Maß an Herrschaft zu gewährleisten, das nur Jesus zusteht und auch nur Jesus angemessen ausfüllen kann.

Die eine Herde setzt sich zusammen aus den Schafen im Stall, und Schafen, die noch nicht im Stall sind (V16). Die naheliegendste Interpretation ist, dass Jesus hier die Heidenmission voraussagt (Heckel: 123). Der Stall ist dann das Haus Israel und die anderen Schafe die Heiden. Sie werden zusammengeführt und der eigentliche Zusammenhalt wird nicht länger durch den Stall, sondern durch den guten Hirten gewährleistet (:123).

Jesus wird insbesondere in den Evangelien einem völlig neuen Hirtenbild gerecht. Die Motive eines Hirten im Alten Testament treffen weiterhin auf Jesus zu, obwohl diese auf eine geistliche Ebene gehoben werden. Besonders die Beziehung des Hirten zum Besitzer der Herde bleibt ein grundlegendes Motiv. Dieses wird durch neue Motive im Bereich der Beziehung des Hirten zur Herde ergänzt.

3.3 Petrus Weideauftrag

In den Evangelien wird fast ausschließlich von Jesus als Hirten berichtet. Eine Ausnahme macht Johannes 21. Nach der Auferstehung beruft Jesus seinen Jünger Petrus zum Weiden. Jesus fragt Petrus drei Mal, ob er ihn liebt. Petrus bejaht dies drei Mal. Beim dritten Mal erinnert er Jesus daran, dass er doch alles weiß und deshalb auch wisse, dass er ihn liebt. Das zeigt, dass Jesus mit dieser dreifachen Frage etwas bezwecken will. Dieser Zweck geht über einen Frage-Antwort Dialog hinaus. Jesus fordert Petrus jedes Mal auf, also auch drei Mal, seine Schafe zu weiden. Dabei spricht Jesus jedes Mal von „seinen“ eigenen Schafen. Diese dreifache Berufung ist eine Antiklimax zur dreifachen Verleugnung des Petrus in Johannes 18,15-27 (Heckel 2004: 142).

Heckel (:144) stellt fest, dass Petrus von Jesus nicht Hirte genannt wird. Er soll lediglich seine Schafe weiden. Er ist also kein Hirte, denn das könnte den alleinigen Hirtenanspruch Jesu aus Johannes 10 aufheben. Er bekommt den Auftrag, die Schafe des einen Hirten Gottes zu weiden. Damit wird der Herrschaftsanspruch über die Herde stärker von demjenigen getrennt, der die Herde weidet. Im alttestamentlichen Bild war jederzeit Gottes Besitzanspruch der Herde als Herdeneigentümer in der Hirtenmetapher enthalten. Auch schon im Alten Testament ist namentlich immer nur Gott der Hirte Israels. Es gibt eine rückblickende Perspektive im Alten Testament, die vergangene Könige pauschal auch

als Hirten bezeichnet, aber im Sinne eines negativen Missbrauchs einer Machtposition. Hier wird wieder deutlich, dass kein Mensch den Titel Hirte trägt, wenn es um Gottes Schafe geht. Der Hirtentitel ist aus der Sicht eines Juden im Neuen Testament stark mit einem Herrschaftsanspruch verbunden, der hier vermieden wird.

Golding (:348) macht deutlich, dass das Weiden im Urtext an dieser Stelle zwei verschiedene Begriffe hat. Das eine Wort (basko) hat eher die Versorgung der Schafe im Blick und der andere Begriff (maino) beschreibt eher die gesamten Aktivitäten eines Hirten. Den Begriff für die Versorgung benutzt Jesus zwei Mal. Den allgemeiner gefassten Weidebegriff verwendet Jesus beim dritten Mal. In Johannes 10 wurde bereits deutlich, wie ein solches Weiden inhaltlich zu verstehen ist, nämlich eine dienende aufopfernde Haltung (Heckel 2004: 143). Jesus möchte also von Petrus, dass er seine Schafe versorgt, doch zuletzt fordert er von Petrus dieselbe aufopfernde Hingabe, die er bereits in der Rede über den guten Hirten (Joh 10) beschrieben hat (Golding 2004 :348). Golding (:350) beschreibt dies als logische Konsequenz innerhalb des Evangeliums. In Johannes 10 ist Jesus der von Gott gesandte Hirte. In Johannes 17,18 sagt Jesus: „Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt“. Dies würde bedeuten, dass Jesus seinem Jünger Petrus zutraut, die Aufgabe des Hirten für ihn stellvertretend in angemessener Weise auszuführen.

Petrus wird in dem Text von Jesus als „Simon, Sohn des Johannes“ (Joh21, 15.16.17) angesprochen und nicht als Petrus. Den Namen Petrus erhält er von Jesus selber. In Joh 1,42 wird diese Namensgebung erwähnt und auch, dass Petrus „Fels“ bedeutet. In Mat 16,18 wird erklärt, dass Jesus ihm diesen Namen gibt, weil er ihn als den Felsen sieht, auf dem er seine Gemeinde bauen will. Deshalb ist es interessant, dass Jesus zu diesem Zeitpunkt die Anrede „Petrus“ nicht verwendet. Heckel (:142) schreibt, dass dies daran liege, dass der Name Petrus seine Stellung unterhalb der Jünger darstelle. Jesus wolle ihn aber als individuell Glaubenden ansprechen, was seiner Amtspersönlichkeit gegenüberstehe.

Es könnte auch zeigen, dass Petrus erneut berufen wird und dass diese Berufung nicht länger seine dominante Persönlichkeit als Grundlage hat, sondern die Liebe zu Jesus. Die Frage, die Jesus drei Mal stellt, bildet den Ausgangspunkt für die Berufung zum Weiden: „Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?“ (Joh21,16.17) Somit bildet die Liebe zu Jesus die Grundlage, damit Petrus seine Schafe weiden darf oder soll. Die Antiklimax zur Verleugnung des Petrus ist dabei von entscheidender Bedeutung. Petrus hat zuvor als

Freund Jesu versagt, indem er ihn drei Mal verleugnet hat, obwohl er zuvor noch gesagt hat, dass er ihn niemals verleugnen würde. Das Versagen als Freund bildet also die Ausgangssituation. Jetzt fordert Jesus Petrus drei Mal heraus. Petrus erwidert drei Mal gleich, wobei beim dritten Mal deutlich wird, dass er den Bezug zur Verleugnung nicht versteht. Er antwortet ehrlich und ohne Hintergedanken. Jesus zieht eine klare Konsequenz, dass Petrus durch seine Liebe qualifiziert ist, seine Schafe zu weiden. Der Kontakt zu Jesus selber als Persönlichkeit ist ausschlaggebend für die Möglichkeit, die Herde zu weiden (Golding 2004: 350). Es geht um den Kontakt zum Herdeneigentümer. Jesus selber hatte in Johannes 10 bereits den Bezug zu seinem Vater in die Metapher eingebaut und spricht in Vers 30: „Ich und der Vater sind eins.“ Er als neuer Auftraggeber gegenüber Petrus stellt heraus, dass dieselben Voraussetzungen auch für ihn und Petrus gelten. Die Liebe, die Petrus Jesus entgegenbringt, qualifiziert ihn, der Gesandte Jesu zu werden.

Jesus macht in Johannes 21,18 außerdem deutlich, dass sich Petrus Leben mit dem neuen Auftrag ändern wird. Obwohl er als Jünger bereits Jesus nachgefolgt ist, sagt Jesus für Petrus noch eine viel weniger autonome Nachfolge voraus, da er in der Zukunft an Orte gehen wird, zu denen er nicht möchte.

3.4 Herdenaufseher als Gemeindedienst

Zur Zeit der ersten Gemeinden im Neuen Testament wurde die Hirtenmetapher auf Nachfolger Jesu angewendet. Petrus ist chronologisch der erste Christ im Neuen Testament, mit dem diese Metapher in Verbindung gebracht wird und ist der Einzige, der namentlich erwähnt wird. Die bekannten Persönlichkeiten im Neuen Testament werden nie direkt mit einem Weideauftrag in Verbindung gebracht. Selbst für Petrus wird der Weideauftrag nicht wiederholt. Alle anderen Christen, die aufgefordert werden, sind jeweils eine unbestimmte Masse von Gemeindeleitern. Doch auch außerhalb der Evangelien wird genau wie in den Evangelien vermieden, den Hirten als Titel zu verwenden, es sei denn für Jesus selber. In der gesamten Bibel scheint es einen inhaltlichen Unterschied zwischen dem Substantiv „Hirte“ und dem ausführenden Verb „weiden“, zu geben. Dieser Unterschied ist darauf zurück zu führen, dass der Hirtenbegriff als Titel für Herrscher bekannt war. Dies wird im folgenden Kapitel besonders deutlich.

Die einzige Bibelstelle im Neuen Testament, die den Hirtentitel für jemand anderes als Jesus selber verwendet, ist Epheser 4,11. Außer dieser Stelle gibt es noch zwei weitere, die

das Bild vom Weiden in Bezug auf Gemeindeleitung verwenden. In Apostelgeschichte 20,28 fordert Paulus zum Weiden auf und in 1.Petrus 5,2 wird ebenfalls zum Weiden aufgefordert. Da es sich bei diesen beiden Stellen um eine Aufforderung zum „Weiden“ handelt, werde ich diese zuerst näher beleuchten und zum Schluss Epheser 4,11. Dort geht es um das Substantiv „Hirte“.

3.4.1 Apostelgeschichte 20,28

Apostelgeschichte 20,17-35 ist eine Abschiedsrede des Paulus an die Ältesten in Ephesus. Der für die Hirtenmetapher relevante Abschnitt ist Vers 28-30:

Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen Sohnes! Ich weiß, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.

Im Gegensatz zu Petrus, der von Jesus aufgefordert wird, seine Schafe zu weiden, spricht Paulus in dieser Rede davon, dass die Ältesten bereits durch den Heiligen Geist als Aufseher eingesetzt wurden. Die Aufgabe der Aufseher ist das Hüten der Gemeinde Gottes. Paulus setzt noch den Besitzanspruch Jesu ein, indem er den bezahlten Preis des Blutes Jesu einbaut. Er fährt mit dem Bild fort und schreibt von reißenden Wölfen, die in der Auslegung mit Irrlehrern identifiziert werden.

Der Begriff „Aufseher“ wird hier wie eine Amtsbeschreibung gebraucht, um zu erläutern, was eigentlich das Ältestenamts für Aufgaben beinhaltet. Später wurde der Begriff „Aufseher“ aus dem Griechischen abgeleitet zum Begriff „Bischof“. Dies war dann eine eigene Amtsbezeichnung. Dabei handelt es sich aber um eine spätere Entwicklung. Die Aufgabenbeschreibung Aufseher ist hier losgelöst von einem Amt zu betrachten (Neudorfer, z. St. Apg 20,28). Somit ist die Aufgabe der Herde Weidens nicht als Amt zu verstehen, sondern als Aufgabe, zu der die Ältesten prinzipiell aufgerufen sind. Im Zusammenhang mit dem Weideauftrag von Petrus in Johannes 21, ließe sich diese Beauftragung, die vom Heiligen Geist eingeleitet wird, als eine Fortführung von Jesu Beauftragung an Petrus sehen. Demnach ist Petrus nicht als einzelner Weidender nach Jesus beauftragt worden. Der Auftrag des Weidens setzt sich fort und geht an alle Gemeindeleiter.

Die Herde wird im Kanon hier das erste Mal eindeutig mit der Gemeinde Gottes identifiziert. Schon vorher in Johannes 21 wird dies angedeutet, da es dort noch andere Schafe außerhalb des Stalles Israel gibt, obwohl die Gemeinde chronologisch damals noch

nicht existiert hat. Das Bild von Gott, der viele Hirten einsetzt, um Israel hüten zu lassen, verschiebt sich. Stattdessen hat Gott nur noch einen Hirten, Jesus, der eins mit dem Vater ist und die Herde ist seine Gemeinde. Jesus sendet den Heiligen Geist und der Heilige Geist setzt Aufseher über die Herde ein. Es wird jedoch vermieden, diese Aufseher Hirten zu nennen.

Der Weideauftrag wird zu einer Berufung zum Aufseher. Die Hauptaufgabe des Aufsehers ist in dieser Rede, die Herde vor reißenden Wölfen zu schützen. Diese Aufgabe entspricht derselben Aufgabe, die Jesus in der Metapher des guten Hirten erwähnt (Joh10,12). Damit bekommen die Ältesten der Gemeinde in Ephesus genau den Auftrag, dem der Mietling in Johannes 10 nicht entsprechen kann. Die Einsetzung der Ältesten als Aufseher hat also nichts mit der unzureichenden Behandlung der Herde eines Mietlings zu tun. Sie haben den Auftrag, die Herde zu schützen. Eine unzureichende Erfüllung ihrer Aufgabe wird nicht erwähnt.

Der Schutz der Gemeinde bezieht sich hier auf den Schutz vor Irrlehrern. Diese Deutung der Schutzmaßnahmen eines Herdenaufsehers ist an dieser Stelle neu. Im Alten Testament wurde der Schutz einer Herde vor allem militärisch gedeutet. Irrlehrer wurden im Alten Testament eher mit schlechten Hirten identifiziert, die das Volk fehlleiteten. Diese Identifizierung wird hier nicht mehr vorgenommen. Jesus ist in den Augen der ersten Christen der eine Hirte, der von Gott verheißen wurde. Seine Stellung als Hirte ist also exklusiv. Dieser Sprachgebrauch entwickelt sich innerhalb des Neuen Testaments weiter. Doch Gegner der Gemeinde werden an keiner Stelle als Hirten bezeichnet. Lediglich für die Nachfolger Jesu entsteht ein Folgeauftrag. Also nehmen Irrlehrer hier eine neue Position in der Hirtenmetapher ein. Die wilden Tiere in der Metapher greifen gegenüber dem Alten Testament nicht mehr das leibliche Leben der Herde an, sondern deren Seele. In 2. Pet. 2, 25 wird Jesus als „Hirte eurer Seelen“ bezeichnet. Diese Stelle entspricht ebenfalls der neuen Deutung der Hirtenmetapher auf eine kognitive Ebene.

3.4.2 1.Petrus 5,2

In 1. Petrus 5 werden ebenfalls die Ältesten angesprochen. Die Hirtenmetapher und die Aufgabe der Ältesten werden etwas genauer beschrieben, als dies in Apostelgeschichte 20 der Fall war. Der Abschnitt, der für die Metapher relevant ist, ist 1. Pet. 5,1-4:

Die Ältesten unter euch nun ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus und auch Teilhaber der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, Gott gemäß, auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern bereitwillig, nicht als die,

die über ihren Bereich herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet! Und wenn der Oberhirte offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen.

Hier werden die Ältesten und ihr Weideauftrag nicht direkt vom Heiligen Geist her legitimiert. Stattdessen ergänzt Petrus die Legitimierung, ähnlich wie Jesus, in Johannes 10 am Ende des Abschnittes. Er leitet die Legitimierung direkt von Jesus, dem Oberhirten, ab. Petrus fordert die Ältesten heraus, die Herde Gottes zu hüten. Er legt es ihnen nicht als Privileg, sondern als Verantwortung aus, wobei er die Freiwilligkeit betont. Er grenzt das Hüten der Schafe deutlich von einer eigennützigen Handlung ab. Dies erinnert an die Texte des Alten Testaments, wo Hirten beschrieben werden, die aus selbstsüchtigen Motiven die Herde Gottes ausgebeutet haben. Außerdem grenzt er das Hüten der Herde vom Beherrschen der Herde ab. Das ist ein deutlicher Unterschied zum Alten Testament. Es entspricht aber den Worten Paulus in Apostelgeschichte 20. Dort vermeidet Paulus bereits den Begriff „Hirte“, der sehr eng mit Herrschaft in Verbindung gebracht wird und ersetzt ihn durch den Begriff „Aufseher“. In 1. Petrus 5,2 hingegen betont Petrus noch einmal mit Worten, dass es tatsächlich darum geht, die Vorstellung von einem herrschenden Hirtendienst zu vermeiden. Deshalb nimmt Petrus hier diese deutliche Abgrenzung vor, um diesen Aspekt aus dem Herde-Bild heraus zu filtern.

Die Elberfelder Übersetzung fügt als Fußnote hinzu: „Andere alte Handschr. fügen hinzu: indem ihr Aufsicht übt“. Der Begriff aus dem griechischen Text, der hier gemeint ist, hat dieselbe Wurzel, wie die in Apostelgeschichte 20 erwähnte Beauftragung zum Aufseher. An dieser Stelle verbinden sich die beiden Texte noch stärker miteinander. In beiden Texten wird der Hirtenbegriff vermieden und durch „Aufsicht“ ersetzt. Nicht zu herrschen ist in dieser Aussage beinhaltet. Eine Herde als Aufseher zu hüten bedeutet anscheinend etwas anderes, als ihr Hirte zu sein. Der wesentliche Unterschied sind die Aspekte der Herrschaft. Durch die Berufung des Petrus wird allerdings deutlich, dass die aufopfernde Haltung des guten Hirten trotzdem eine wichtige Rolle spielt.

Petrus betont ebenfalls, dass dieser Dienst unbedingt freiwillig geschehen muss. Er betont diesen Aspekt so stark, dass anzunehmen ist, dass die Adressaten wahrscheinlich Probleme damit hatten. Es geht darum, dass niemand gedrängt wird, sich dieser Aufgabe anzunehmen. Es muss freiwillig nach dem Willen Gottes geschehen (Krimmer, z. St. 1. Pet 5,2).

Petrus führt auch einen neuen Aspekt, nämlich das Vorbildsein, ein. Während die anderen Stellen bei dem Herde-Bild immer innerhalb der Metapher bleiben, um einzelne Aspekte und Verantwortungen zu beleuchten, führt Petrus hier mit der Vorbildfunktion einen

Auftrag an die Ältesten ein, den er nicht direkt mit dem Herde-Bild in einen Zusammenhang bringt.

Zuletzt erwähnt Petrus noch den Oberhirten. Dieser Begriff wird mit Jesus identifiziert. Durch den Begriff werden zwei Aspekte deutlich. Auf der einen Seite bestätigt er, dass Jesus im Neuen Testament als Hirte eine herausragende Stellung einnimmt. Der Begriff „Oberhirte“ zeigt, dass er als Hirte auch eine herrschende Position hat. Diese Sicht wurde im Alten Testament noch im normalen Hirtenbegriff mitgedacht. Damit wird der zweite Aspekt bereits deutlich. Denn der Begriff „Oberhirte“ lässt zu, dass es eine Art von Unterhirten geben kann. Von dem Aspekt der Herrschaft her gedacht, hat der Oberhirte dann den alleinigen Anspruch auf die Herrschaft. Die Unterhirten haben dieselben Aufgaben, wie der Oberhirte, doch ohne Verfügungsgewalten. Damit betont Petrus einerseits Jesu Stellung als Hirte über seine Herde und entschärft gleichzeitig Jesu alleinigen Anspruch auf die Bezeichnung als Hirte.

3.4.3 Epheser 4,11

Wie bereits mehrfach erwähnt, wird im Neuen Testament niemand als Hirte bezeichnet, außer Jesus selber. Dies galt auch, als in Apostelgeschichte 20 Paulus zu den Ältesten in Ephesus sprach. Der Text in Epheser 4 kann deshalb als Ausnahme bezeichnet werden. Hier ist der Begriff „Hirte“ jedoch ein Teil einer Aufzählung von mehreren Begriffen. Paulus verwendet hingegen in Apostelgeschichte 20 das Bild vom Hüten der Schafe gesondert. Er richtet einen speziell an die Hirtenmetaphorik angelehnten Auftrag. Dieser Auftrag war an die Gemeindeältesten gerichtet und wurde durch den Heiligen Geist inszeniert. Außerdem beschreibt er das Bild in Apostelgeschichte näher. Im Epheserbrief taucht der Begriff „Hirte“ einfach nur auf, ohne dass weiter auf die Metaphorik eingegangen wird. Der Blick auf das Kapitel zeigt, in welchem Zusammenhang Hirte zu begreifen ist.

Epheser 4, 7;11-13:

Jedem Einzelnen von uns aber ist die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi gegeben worden. [...] Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Maß der vollen Reife Christi.

Zuvor wird der Text von einer Ermahnung, sich im Leib Christi einzugliedern, eingeleitet. Der Bezugspunkt der Aufzählung im Text ist „die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi“. Diese Gnade ist gegeben, genau wie die Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und

Lehrer. Begabte Menschen sind das Geschenk Gottes. Und sie sind gegeben „für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi“. Laut Stadelmann (z. St. Eph 4,7-11) muss hier nicht entschieden werden, ob ein Amt oder eine Begabung gemeint ist. Es könne durchaus beides der Fall sein. Paulus spricht hier nicht im speziellen Älteste an, wie in Apostelgeschichte 20. Er spricht sogar von „uns“ und schließt sich damit ein. Stadelmann (z. St. Eph 4,7-11) betont, dass dies ein Wechsel der Sicht ist, da er zuvor von „euch“ gesprochen hat.

Die erste Personengruppe, von der Paulus spricht, sind die Apostel. Er selber ist Apostel und gehört damit zum Adressaten dieses Textes, weshalb er auch von „uns“ schreibt. Stadelmann (z. St. Eph 4,7-11) schreibt, dass Paulus hier von den „bekannten“ Aposteln sprach. Die Apostel sind diejenigen, die schon zu den Jüngern Jesu zählten und er selber, der, wie er wiederholt begründet, eine Ausnahme ist. Bei dem Apostelamt geht es um eine Einsetzung durch Jesus selber und um das Zeugnis seines Lebens und Evangeliums.

Die zweite Personengruppe sind die Propheten. Sie sind nicht gleichzusetzen mit den alttestamentlichen Propheten. Sie sind durch den Heiligen Geist befähigt, durch Bildworte oder Gedanken den Willen Gottes weiterzugeben. Diese Prophetien dienen als seelsorgerliche Erbauung oder auch als Weisung. Sie werden jedoch von anderen Lehrern in der Gemeinde geprüft und weitergegeben (Stadelmann, z. St. Eph 4,7-11). Barclay (z. St. Eph 4,11-13) identifiziert die Propheten mit umherwandernden Christen, die in Gemeinden kommen, um dort Prophetien weiterzugeben. Damit hebt er sie von den Hirten und Lehrern ab, die einen festen Wohnsitz haben sollen und eine stärkere Bindung zu den Menschen einer Gemeinde eingehen.

Die dritte Personengruppe sind die Evangelisten. Über diese Gruppe findet sich wenig im Neuen Testament (Stadelmann, z. St. Eph 4,7-11). Sie waren jedoch auch in erster Linie überregional tätig (Stadelmann, z. St. Eph 4,7-11). Barclay (z. St. Eph 4,11-13) geht davon aus, dass sie aus gutem Grund an dritter Stelle stehen. Evangelisten waren über die Grenzen der eigenen Gemeinde hinaus tätig. Die einzelnen Evangelisten waren nicht so berühmt. Sie hatten weder das Mandat eines Apostels noch die geistliche Vollmacht eines Propheten und trugen dennoch das Evangelium mit Erfolg in die nicht erreichte Welt.

Die letzte Gruppe sind die Hirten und Lehrer. Diese Gruppe wird in den meisten Kommentaren nicht in zwei aufgeteilt, da sie sich einen Artikel teilen. Es sind „Die Hirten und Lehrer“, also eine Gruppe und nicht „Die Hirten und die Lehrer“, also zwei Gruppen. Im deutschen Sprachgebrauch fällt dieser Unterschied nicht besonders stark auf. Im

griechischen Urtext hingegen ist dieser Unterschied von Bedeutung und macht deutlich, dass es sich sehr wahrscheinlich um zusammengehörige Begriffe handelt. Stadelmann (z. St. Eph 4,7-11) setzt sie gleich mit den Leitern, Ältesten oder Aufsehern im Neuen Testament, da ihnen sowohl das Lehren, als auch das Weiden aufgetragen werde. Hirten werden also nach dieser Interpretation mit Lehrern identifiziert und umgekehrt. Es würde sich an dieser Stelle also nicht um fünf, sondern um vier Dienste handeln.

Die Aufgabe der Lehre einem Hirten zuzuordnen ist innerhalb der Bibel auf den ersten Blick neu. Es gibt jedoch Tätigkeiten, die sich auf das Lehren hin deuten lassen. Bereits im Alten Testament wurde deutlich, dass eine Aufgabe des metaphorischen Hirten die Gesetzgebung war. Diesen Auftrag hat Gott im Exodus erfüllt. Auch in der Prophetie des Hesekiel sorgt Gott für Gerechtigkeit unter den Schafen. Somit ist die moralische Leitung der Schafe im Hirtenbild durchaus enthalten. Außerdem beschreibt Paulus in Apostelgeschichte 20 den Dienst des Hütens der Herde als das Beschützen vor Irrlehrern, die die Schafe wie Wölfe an sich reißen. Hirten bilden also das Gegenstück zu einem Irrlehrer. Diese Aufgabe können sie durch eine richtige Lehre erfüllen.

1. Pet 5,2 bildet hier ebenfalls eine Parallele. Dort gibt es eine unerwartete Verwendung der Hirtenmetapher. Petrus fordert die Ältesten auf, der Herde Vorbild zu sein. Diese Aufgabe lässt sich nicht einfach auf die Hirten-Metapher übertragen. Ähnlich wie die Gesetzgebung im Alten Testament, baut Petrus diesen Aspekt trotzdem in den Auftrag als Hirten ein. Das Vorbildsein im Leben, kann also als Fortführung des Aspektes der Gesetzgebung aus dem Alten Testament gesehen werden. Es ist ebenfalls eine Art der moralischen Lehre. Lehre ersetzt somit den Aspekt der Gesetzgebung. Dieser Schritt ist konsequent, wenn der Aspekt der Herrschaft aus dem Bild des Hirten herausgenommen werden soll. Nur ein Herrscher darf Gesetze geben, doch einer, der nicht herrscht, kann trotzdem das moralische Gesetz eines Herrschers lehren. Da Jesus der herrschende Hirte ist, fällt seinen Unterhirten also der Auftrag zu, seine Lehre weiterzugeben. Der Aspekt der Lehre lässt sich also in das bereits erarbeitete Bild des Hirten einbauen, wurde aber noch nie zuvor so deutlich mit dem Bild verbunden.

Erstaunlich ist an dieser Stelle, dass hier als einziges der Titel „Hirte“ verwendet wird, ohne damit Jesus zu meinen. An den anderen drei genannten Stellen wird der Hirtentitel vermieden und sonst im Neuen Testament nur auf Jesus angewendet. Im Alten Testament wird der Titel nur als Schimpfwort für fremde Herrscher oder Herrscher Israels, die versagt haben, angewendet. Die einzige Ausnahme ist Kyros, der aber ebenfalls ein

fremder Herrscher ist. Ansonsten gebraucht das Alte Testament den Hirtentitel nur für Gott oder für verheißene Hirten in der Zukunft. Es wird jedoch niemals jemand im Alten Testament für das Weiden der Schafe Israels gelobt und auch als Hirte betitelt. Das wurde im Neuen Testament übernommen. Im Neuen Testament wird der Hirtentitel aber nicht mal mehr als Schimpfwort benutzt. Jesus ist der einzige Hirte. In Johannes 10 wurde deutlich, warum das so ist. Er ist nämlich nicht nur der Hirte eines Stalls, sondern vieler Schafe, die noch nicht im Stall sind. Sein Herrschaftsbereich geht über die Grenzen Israels hinaus. Damit gibt es auf der ganzen Welt keinen Hirten mehr, außer Jesus selber.

Wie im Alten Testament herausgearbeitet, ist der Hirtentitel ein Herrschaftstitel. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sich die Menschen, die von diesem Hirtenbild geprägt sind, niemanden als Hirten bezeichnen, außer Jesus selber. Die Tätigkeiten eines Hirten sind dagegen nicht bloß mit Herrschaft verbunden, sondern mit der ganzen Breite der Aufgaben, die im Alten Testament zu finden sind. Deshalb machte es durchaus Sinn, mit Hilfe des Bildes eine Leitungsverantwortung zu beschreiben. Der Hirtentitel war jedoch zu erhaben, um ihn einem Gemeindeleiter zu geben. Bereits in Apostelgeschichte 20 und in 1. Petrus 5,2 wird deutlich, dass gerade dieser erhabene Herrschaftsaspekt keine Rolle mehr spielen soll, wenn es um das Hirtenbild in Bezug auf Gemeindeleitung geht.

Eine Erklärung für die Benutzung des Begriffs kann sein, dass sich im Bereich der Ephesus-Gemeinde und im Vokabular des Paulus der Hirtenbegriff neu definiert hat. Die wiederholte Betonung, dass der Herrschaftsgedanke wegfällt, machte es möglich, auch von den Unterhirten einfach als Hirten zu reden, ohne die Gefahr, dass diese sich als Herrscher betrachten. Die Reihenfolge der Amtstitel in Epheser 4,11 macht deutlich, dass ein Hirte keine Vormachtstellung vor Aposteln, Propheten oder Evangelisten hat. Dabei spielt es keine Rolle, ob durch den hohen Anteil an Heidenchristen in Ephesus das Hirtenbild ohnehin anders gesehen wurde, oder ob Paulus selber nie befangen war den Hirtentitel zu verwenden. Sowohl in Apostelgeschichte 20, als auch in Epheser 4 spricht Paulus mit Ephesern. Auf mindestens einer Seite muss sich etwas am Vokabular im Bezug auf das Hirtenbild verändert haben.

Ein weiterer Hinweis auf diese Entwicklung ist, dass Paulus es nicht nötig hat, den Begriff des Hirten weiter zu erläutern. Während fast überall, wo etwas über Hirten steht, auch deren Aufgaben näher beleuchtet werden, verzichtet Paulus darauf. Dies bedeutet, dass die Epheser ganz genau wissen müssen, wovon er spricht, wenn er von Hirten und Lehrern spricht. Diese Ausdrucksweise muss den Ephesern bekannt sein. Da zuvor in der Literatur

des Neuen Testaments nur Jesus Hirte genannt wurde, muss sich zwischen der letzten Begegnung von Paulus mit den Ephesern und seiner Gefangenschaft, aus der er den Brief schreibt (Eph 3,1), etwas an dem christlichen Vokabular verändert haben, dass Paulus ohne Erklärungsbedarf diesen Begriff verwenden kann.

3.5 Ertrag

Der Befund an Bibelstellen, die das Hirtenbild verwenden, ist deutlich kleiner als im Alten Testament. Trotzdem hat sich einiges seit der Zeit der Propheten entwickelt. Im Alten Testament waren die Aufgaben eines Hirten: Versorgung, Leitung, Herrschaft, Schutz und Sicherheit, Gerechtigkeit, Wiederherstellung, Sammeln, Retten, Gottes Willen tun und im Bereich der Verheißungen auch Frieden bringen. Wie bereits zuvor festgestellt, war der letzte Punkt für das Hirtenbild im Alten Testament sehr ungewöhnlich, denn eigentlich wurden alle Aspekte häufiger in Bezug auf Krieg und Schlachten bezogen, da dies der Vergleichspunkt auch in anderen Kulturen war. Doch das Hirtenbild hat sich weiterentwickelt. Diese Entwicklung betrifft nicht nur die Zeit zwischen den Testamenten, sondern vor allem die Zeit während der Entstehung des Neuen Testaments. Dies wurde bereits deutlich. Deshalb werde ich zunächst einen Überblick dieser Entwicklung darstellen.

3.5.1 Entwicklung des Hirtenbildes

Der militärische Aspekt des Hirtenbildes fällt im Neuen Testament komplett weg. Stattdessen wird die Deutung auf die Ebene der Seele verlagert. Das Bild hebt sich aus der alttestamentlichen Betrachtungsweise der Kriegsführung von Armeen in eine Kriegsführung mit inneren Konflikten und den Angreifern auf die eigene Seele. In 2. Petrus 2, 25 heißt es, dass Jesus der „Hirte der Seelen“ ist.

In Bezug auf den Protagonisten des Hirtenbildes hat sich ebenfalls etwas Neues entwickelt. Jesus als die wahr gewordene Verheißung, ist der neue Hirte. Es bleibt jedoch so, dass es vermieden wird, den Hirtenbegriff für jemand anderes zu verwenden, außer Gott oder Jesus. Selbst die Tätigkeit des Weidens tritt erst nach der Auferstehung Jesus als Auftrag für Petrus auf. Auch in der Apostelgeschichte bleibt es bei dem Verb Weiden. In 1. Petrus 5,2 ist es ebenfalls ein Weideauftrag, jedoch keine Bestimmung oder Berufung oder Beauftragung von Hirten. Der Hintergrund des Hirtenbegriffs im Alten Testament war grundlegend herrschaftlich. Dieser Hintergrund wird im Laufe des Neuen Testaments immer unwichtiger. Weltliche Führer werden nicht mehr als Hirten bezeichnet.

Stattdessen fällt dieser Titel nur noch Jesus zu. Später gibt er den Weideauftrag weiter. In Epheser 4,11 findet sich dann das Substantiv Hirte als Titel für ein Amt im Leib Christi. Letztendlich scheint es für die Gemeinde in Ephesus ein gängiger Begriff zu sein, der eine lokale Gemeindeleitung beschreibt. Es ist nicht klar, ob dies wie ein Amt zu verstehen ist. Von dem gesamten Neuen Testament, liegt es nahe anzunehmen, dass der Hirte in Ephesus eine geistliche Beauftragung ohne Bevollmächtigung durch Menschen war. Dies bestimmt zwar keine gesamtchristliche Entwicklung zur Zeit der Verfasserschaft des Briefes, dennoch ist diese Entwicklung von großer Bedeutung, wenn es um die Definition eines Hirtenbegriffs in der Bibel geht.

3.5.2 Aufgaben eines Hirten

Bereits im Alten Testament wurden einige Aufgaben zusammengestellt, die einen Hirten beschreiben. Sie sind Aspekte des Weidens. Diese Aspekte werde ich aufgreifen und erklären, inwiefern sie fortgeführt, verändert oder nicht weitergeführt werden.

Der Aspekt der Versorgung bleibt. In Offenbarung 7,17 wird dieser Aspekt erneut mit Jesus in Verbindung gebracht.

Auch der Aspekt der Leitung bleibt für die Hirtenmetaphorik von Bedeutung. Er wird in Johannes 10 mit einer aufopfernden Grundhaltung verbunden, die ebenso an anderen Stellen herauszulesen ist.

Der Aspekt der Herrschaft fällt spätestens in Bezug auf Gemeindeleitung raus. Schon bei den Stellen, die Jesus als Hirten beschreiben, spielt der Aspekt der herrschaftlichen Verfügungsgewalt keine Rolle mehr. Eine Ausnahme ist 1. Pet 5,4. Durch die Bezeichnung Oberhirte wird deutlich, dass in Bezug auf Jesus der Aspekt der Herrschaft spätestens hier wieder in die Hirtenmetaphorik aufgenommen wird. Dies schließt nicht aus, dass dieser Aspekt in anderen Stellen mitgedacht wird.

Schutz und Sicherheit setzt sich im Neuen Testament erneut als wichtiges Merkmal eines Hirten durch. Der Schutz vor reißenden Wölfen in Johannes 10 ist ein Beispiel für Jesu Schutz über die Herde. Aber auch in Apostelgeschichte 20,28 ist dies das zentrale Motiv in Bezug auf die Ältesten der Gemeinde. Dort geht es besonders um den Schutz vor den Irrlehrern.

Der Aspekt der Gerechtigkeit wandelt sich zu einem Aspekt der Lehre, wie im Kapitel über Epheser 4,11 beschrieben. Dieser Aspekt erfährt nach dieser Perspektive eine Neuauflage und wird zentral für das Hirtenbild in der Gemeinde Jesu. Er vermischt sich mit dem

Aspekt über Schutz und Sicherheit. Eine gute Lehre schützt vor den Angriffen von Irrlehrern.

Gesundheitliche Wiederherstellung wird nicht direkt auf das Hirtenbild angewendet. Ob dieser Aspekt im Hirtenbild noch eine wichtige Rolle spielt, ist nicht ganz deutlich. Auf der einen Seite ist dieser Aspekt Teil der Prophetien (Hes 34,16) und Jesus heilt die Menschen am Körper und an ihrer Seele. Trotzdem findet es weder bei Jesus noch in Bezug auf Älteste und Gemeindedienst Beachtung, wenn in der Metapher des Hirten gesprochen wird. Doch im Blick auf die Propheten ist davon auszugehen, dass dieser Aspekt mitgedacht wird.

Das Sammeln ist in Bezug auf Jesus durch Johannes 10,16 eine wichtige Aufgabe des Hirten. Durch die Heidenmission bekommt dieser Aspekt eine neue Auslegung.

Rettung gehört zum Auftrag Jesu. Im Gleichnis über das verlorene Schaf (Mat 18; Luk 15) holt der Hirte das eine Schaf heim. Durch dieses Gleichnis gehört das Retten zu einer der zentralen Aufgaben Gottes als Hirte und wird zu einem stärker individualisierten Gedanken. Nicht die Herde wird gerettet, sondern das einzelne Schaf.

Gottes Wille ist die wichtigste Motivation für Jesus und sein Handeln, auch als Hirte. In Johannes 10,30 wird jedoch deutlich, dass Jesus als Hirte nicht streng vom Herdeneigentümer Gott getrennt gesehen werden kann. Für Petrus und die Ältesten ist der Gottesbezug unverzichtbar. Petrus Liebe zu Jesus (Joh 21), die Einsetzung der Ältesten durch den Heiligen Geist (Apg 20,28), die Unterordnung unter den Oberhirten (1. Pet 5,2) und die Gnade der Gabe Jesu (Eph 4,7) machen deutlich, dass kein Mensch im Reich Gottes ohne eine Beziehung zum Eigentümer der Herde auch seine Herde weiden kann.

Der Frieden wird als Aspekt des Hirten nicht noch einmal aufgegriffen. Es ist anzunehmen, dass der Aspekt des Friedens erfüllt ist, da sich die anderen Aspekte der Hirtenmetapher nicht mehr auf den Krieg zwischen Israel und die anderen Völkern beziehen, sondern auf den Schutz der Seele. Die kriegerische Betrachtung eines Hirten wird durch einen friedlichen Hirten ausgewechselt. Da Jesus der Prototyp des Hirten im Neuen Testament ist, wird seine Friedfertigkeit zum neuen Maßstab.

Es gib einen Aspekt, der neu ist. Vom Neuen Testament her betrachtet ließe sich sagen, dass er auch schon im Alten Testament zu finden ist. Doch vom Alten Testament her gesehen, lässt sich nicht sicher sagen, ob dieser Aspekt auch beabsichtigt war. Es geht um Aufopferung. In Johannes 10 wird deutlich, dass eine der wichtigsten Eigenschaften, die

Jesus zu einem guten Hirten machen, seine Aufopferungsbereitschaft ist. Er ist bereit, sein Leben für die Herde zu geben und tut dies auch. Im Alten Testament erinnert die Geschichte von David aus 1. Samuel 16, 34-35 an eine solche Bereitschaft. Er legt sich mit den wilden Tieren an, um seine Schafe zu beschützen. David bezweckt jedoch nicht, dem König zu sagen, dass er bereit wäre, sein Leben zu opfern. Er will dem König sagen, dass er stark genug ist, ein Raubtier zu erlegen, damit der König ihn gehen Goliath kämpfen lässt. Es geht also mehr um Stärke und weniger um Opferbereitschaft. Diesen Punkt arbeitet Jesus neu aus dem Hirtenbild heraus. Dabei betont er, dass diese Bereitschaft nur ein Hirte bringen kann, dem die Herde auch gehört. Einem gemieteten Hirten liegt nicht genug an den Schafen.

4. SCHLUSSFOLGERUNG

Insgesamt ist das Hirtenbild in der Bibel sehr breit aufgestellt. Es wurde gezeigt, dass das Hirtenbild ein großer Komplex ist, dem viele Aspekte zugeordnet werden können. Darüber hinaus ist immer wichtig, wer eigentlich Hirte ist und wie das Bild insgesamt ausgelegt wird. Insbesondere im letzten Punkt unterscheiden sich Altes und Neues Testament sehr stark. Das Ziel war es, eine möglichst genaue Definition des Hirtenbildes zu erhalten. Dieses Bild werde ich hier in einen kurzen gesamtbiblischen Überblick bringen.

4.1 Biblische Definition eines guten Hirten

Ein Hirte ist einer, der Schafe auf ein Feld führt oder zu einer Wasserstelle, um sie zu füttern und zu tränken. Er kümmert sich insgesamt um das Wohlergehen der Herde, zum Beispiel durch das Verbinden von Verwundeten. Er sorgt dafür, dass der Ertrag der Herde möglichst gut ausfällt, zum Beispiel durch Zucht.

In der Regel ist er jedoch nicht der Besitzer der Schafe. Der Besitzer der Schafe hat unter Umständen mehrere Herden und mehrere Hirten, die seine Herden weiden. Die Hirten können entweder zu seinem Haushalt gehören, wie die Hirten von Abraham und Lot. Oder sie sind ihre eigenen Kinder, wie bei Laban, Jakobs Schwiegervater, Jakob selbst, Reguel, dem Schwiegervater von Mose und Isai, dem Vater Davids. Bei Jakobs Geschichte wird deutlich, dass sich so etwas auch entwickeln kann. Zunächst war er Hirte seines Schwiegervaters. Später hatte er seine eigene Herde und setzte seine Söhne als Hirten ein. Andere sind gemietete Hirten, wie Jesus sie in Johannes 10 beschreibt.

Die Herde besteht aus Kleinvieh, also Schafen oder Ziegen. Sie kennen die Stimme ihres Hirten (Joh 10) und folgen ihm.

Die Grundlage für die Aufgabe eines Hirten ist die Frage, wessen Herde er eigentlich führt. Auch in anderen Kulturen, außerhalb der jüdischen, wurden Götter als die eigentlichen Herdeneigentümer betrachtet und die Könige als eingesetzte Hirten. Dem Volk bleibt bei dieser Betrachtungsweise keine Wahl. Wenn eine Gottheit jemanden als Hirten bestimmt, muss die Herde ihm folgen. Solange der Hirte einen engen Bezug zur Gottheit hat, also das tut, was sie sagt, bleibt sein Hirtenamt bestehen. Durch seinen Hirtentitel bezeugt er, dass ein Gott sein Amt als Herrscher bestätigt.

Einige Herdeneigentümer führen ihre Herde auch selber. Götter werden als Hirten bezeichnet. So auch der Gott Israels. Gerade dann, wenn die Hirten nicht mehr tun, was er von ihnen verlangt, setzt er sie ab und weidet das Volk selbst.

Die Hirtenmetapher wurde zunächst auf militärische Feldzüge bezogen. Das „ins Feld Ziehen“ ist sowohl eine Tätigkeit von Hirten, wie auch von Heerführern. Die Tätigkeit eines Hirten hat jedoch viel mehr Bezugspunkte zu einer herrschenden Person, als die Kriegsführung. Die Verantwortung, eine Herde zu versorgen, ist zentral. Das gilt für die Herrscher genauso. Ein hungerndes Volk kann keine Kriege führen. Soziale Gerechtigkeit wurde jedoch auch zu den Aufgaben eines Hirten gezählt. Er ist Gesetzgeber. Er bestimmt, in welche Richtung die Herde in Bezug auf Gesetz und Gerechtigkeit läuft. Auch Gott tut dies und gibt seinem Volk Gebote.

Während außerhalb von Israel Herrscher gerne den Hirtentitel tragen, hält sich das Alte Testament zurück, dies auch für die eigenen Herrscher zu tun. Gott als Hirte zu bezeichnen war nicht unüblich. Doch die Art und Weise, wie unter anderen Völkern der Hirtenbegriff für Herrscher verwendet wurde, muss Israel abgeschreckt haben, dies für ihre eigenen Herrscher in Anspruch zu nehmen. Israel wurde immer von Gott geführt und auch die Herrscher und Könige wurden immer nach ihrer Gottesgefälligkeit beurteilt. Der Hirtenbegriff war in Bezug auf Israel allein Gott vorbehalten, obwohl die Ausführung der Hirtentätigkeit durchaus für Anführer Israels, auch in Bezug auf Feldzüge, in Hirtensprache verfasst wurde. Hirten anderer Länder wurden sowohl negativ, als auch ausnahmsweise positiv hervorgehoben. Hirte Israels ist jedoch ausschließlich Gott. Dies gilt für die gesamte Zeit des Alten Testaments und ist Grundlage im Neuen Testament. Israel hat nur einen wahren Herrscher.

Dass Jesus sich als guter Hirte bezeichnet, ist also der Anspruch, eine Gott vorbehaltene Aufgabe in Anspruch zu nehmen. Gott hat diese Aufgabe nur für den Messias vorgesehen. Dadurch, dass Jesus sich als Hirte bezeichnet, sagt er, dass er der Messias ist. Die andere Möglichkeit ist, dass er sagt, er sei Gott. Jesus behauptet sogar beides, indem er sagt, dass er eins mit dem Vater ist (Joh 10,30).

Jesus ist nicht länger ein Hirte, der seine Verfügungsgewalt als Hirte nutzt, um die Schafe zu führen, wie er will. Er hebt hervor, welche Leidenschaft ein Hirte hat, wenn es seine eigenen Schafe sind. Er bringt Liebe in das Bild des Schafehütens und leitet das Bild in eine neue friedliche Richtung. Seine Hirtenmetapher bezieht sich nicht länger auf Krieg. Er macht deutlich, dass ein Hirte bereit ist, alles für seine Schafe zu tun, wenn ihm was an

ihnen liegt. Er übertreibt das Bild regelrecht. Ein Hirte hat eigentlich Schafe, um sein eigenes Überleben zu sichern. Doch er stellt das Leben der Schafe über sein eigenes. Anstatt die Erhöhung, die ihm der Titel Hirte einbringt, in Anspruch zu nehmen, erniedrigt er sich. Der Hirte wird zu einem Diener. Heckel (2004: 113) schreibt, dass eine dienende Haltung die Grundlage für das Amtsverständnis in der Theologie des Johannes bildet.

Diese Umdeutung des Hirtenbildes ändert die Haltung gegenüber der Metapher. Da Jesus selber Petrus beauftragt, seine Herde zu weiden, ist der zweite Schritt getan, um das alte herrschaftliche Denken abzulegen und ein liebevolles, dienendes und aufopferndes Denken dafür einzusetzen. Petrus hat nicht den Auftrag bekommen, Jesu Schafe zu beherrschen. Er bekam den Auftrag, Jesus zu dienen. Petrus hat selber erfahren, wie Jesus vom guten Hirten spricht. Für ihn ist es also eindeutig, was diese Aufgabe bedeutet.

Es entstand ein neuer Blick auf das Hirtenbild. Jesus setzt neue Maßstäbe und diese Maßstäbe überträgt er auf einen seiner engsten Nachfolger. Auf denjenigen, der der Fels seiner Gemeinde sein soll. Es ist also das neue Leitungsprofil für eine nicht politisch, sondern geistlich motivierte Gemeinschaft. Es zeigt sich, dass eine Offenheit entsteht, Leiter der Gemeinde Hirten zu nennen.

Ein Hirte ist also ein Leiter in der Gemeinde Jesu. Er kümmert sich geistlich, seelisch und körperlich um die Versorgung der Menschen. Er ist jedoch kein Herrscher, sondern jederzeit bereit, sich für sie zu opfern. Er schützt sie vor Angriffen, vor allem in Bezug auf Irrlehre. Er sorgt für Gerechtigkeit. Er sorgt sich um die Gesundheit der Gemeindeglieder. Er hat immer einen Blick für die Schafe, die noch nicht im Stall sind, aber zu Gottes Herde gehören. Er will, dass sie gerettet werden, wie Jesus dies wollte und ist bereit, sich dafür zu opfern. Jesus als der gute Hirte ist sein Vorbild im Dienst.

Das Allerwichtigste jedoch ist, dass es Gottes Herde ist. Sie gehört Gott dem Vater. Er hat Jesus eingesetzt zum Weiden und Jesus gibt diesen Auftrag weiter. Hirte sein ist eine von Gott gegebene Gnade (Eph 4,7). Gott ist der Herdeneigentümer. Ein Hirte in der Gemeinde ist eines seiner Kinder, die er zum Hüten auf die Weide sendet. Wenn die Beziehung zu Gott bricht, verliert der Hirte den Zugang zur Herde.

Bei all dem darf nicht vergessen werden, dass bis in die späte Zeit des Neuen Testaments die Scheu groß ist, jemand anderen außer Jesus Hirte zu nennen. Dies mag lokal begrenzt gewesen sein, hatte jedoch seine Berechtigung, da der Hirtentitel mit Herrschern in

Verbindung gebracht wurde. Deshalb ist es besonders wichtig, diesen Aspekt des Hirteseins allein Gott zuzugestehen. Herrschaft wird nicht an Gemeindeleiter delegiert.

4.2 Die Ältesten

Es wurde festgestellt, dass im Neuen Testament der Begriff „Hirte“, abgesehen vom Gebrauch für Jesus, eng in Verbindung mit den Ältesten einer Gemeinde steht. Bevor also herausgestellt werden kann, wie die letztendliche Definition von Hirte in der Bibel der Gemeinde in der heutigen Zeit dienen kann, werde ich noch einen kurzen Einblick geben, wer eigentlich die Ältesten im Neuen Testament waren.

Der Begriff der Ältesten hat eine ähnlich lange Tradition, wie der des Hirten. Der „Älteste“ als Amtsbezeichnung tritt schon sehr früh in der jüdischen Kultur auf und meint in der Regel einen von mehreren (Bornkamm 1959:655). Sie vertreten das ganze Volk (:655) und kennzeichnen sich durch hohes Alter (:654). Später entwickelt sich das Verständnis einer Ältestenschaft weiter und die Ältesten stehen kleineren Gruppen vor, wie einer Stadt oder einem Landbezirk (:656). Sie haben richterliche Kompetenzen im lokalen Bereich und sind mächtige Menschen (:657). Als Regierungsbehörde lassen sie sich jedoch erst ab dem 3. Jahrhundert vor Christus nachweisen (659). Zu der Zeit gelten sie als weise Führungspersonlichkeiten und tragen durch ihren Titel besondere Würde (:660). Im jüdisch politischen Verständnis war ein Ältestenkreis also selbstverständlich und unverzichtbar.

Im Neuen Testament tauchen bereits in der Urgemeinde Älteste auf. Dort bilden sie jedoch meistens ein geschlossenes Gremium mit den Aposteln (:662). Sie sind befähigt, für Kranke zu beten und gelten als Lehrinstanz der Kirche (:664). In Bezug auf die heidenchristlichen Gemeinden wird deutlich, dass die Ältesten eine Leitungsfunktion in der Tradition der Apostel haben (:663). In der Apostelgeschichte wird in Kapitel 20 deutlich, wie sie diese Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich als Aufseher über die Gemeinde als Herde und in der Abwehr gegen Irrlehrer (:665). Die Ältesten sind die Gruppe von Leitern einer Gemeinde (:666). Aus 1. Petrus 5 lässt sich ableiten, dass sie befähigt waren, Disziplinarmaßnahmen durchführen und über Gelder der Gemeinde zu verfügen (:665). Diese Schlussfolgerung ist aber nicht zwingend.

4.3 Perspektiven für das Hirtenbild in der Gemeinde

Es wäre an dieser Stelle interessant, noch weiter zu arbeiten, um nachzuvollziehen, wie sich der Hirtenbegriff und das Ältestenamts nach der Entstehung des Urchristentums weiterentwickelt haben. Daraus würden sich noch mehr spannende Ergebnisse entwickeln die zeigen, warum unser Pastorenbild in seiner heutigen Form existiert. Ich werde jedoch im Folgenden davon ausgehen, welches Pastorenbild und Leitungsbild heute an einigen Stellen vorliegt und damit arbeiten.

4.3.1 Wer ist heute Hirte?

Der Begriff „Pastor“ leitet sich aus dem Lateinischen ab und bedeutet „Hirte“. Pastoren sind in der Regel hauptamtliche, das heißt bezahlte Mitarbeiter einer Gemeinde. Je nachdem wie groß die Anzahl der Mitglieder, oder der finanziellen Mittel ist, gibt es in einer Gemeinde keinen, bis mehrere Pastoren. Das hat sich in evangelikalen und charismatischen Gemeinden auf der ganzen Welt durchgesetzt.

Das Konzept eines bezahlten Hirten in einer Gemeinde ist jedenfalls nicht von der Bibel abzuleiten, es sei denn, Petrus sei an dieser Stelle der Prototyp. Es lässt sich aber nicht sicher sagen, ob Petrus in Jerusalem keiner anderen Aufgabe nachgegangen ist, außer dem Gemeindedienst, wodurch er eigenes Geld verdient hätte. Doch selbst, wenn es so war, spielt eine solche Position in den Gemeinden außerhalb Jerusalems keine Rolle mehr. Es hat sich wahrscheinlich erst später entwickelt, dass ein Gemeindeleiter im vollzeitlichen Dienst die Funktion eines Pastors übernahm. In der Bibel ist jedoch, wie bereits festgestellt, jeweils die Gruppe der Ältesten einer Gemeinde zum Weiden beauftragt worden. Die Verbindung zwischen Gemeindeleitern und Hirten ist also in der Bibel zu finden.

Eine zweite Form von Hirten, die heute verbreitet ist, leitet sich aus Epheser 4,11 ab. Es geht um die Begabung des Hirtendienstes. Der Hirtendienst wird als Begabung gesehen, die wohl 12 Prozent aller Christen haben (Schwarz 2009: 121). Ihre Aufgaben sind: „Hauskreisleitung, Eingliederung neuer Christen, Gabenberater, Kindergottesdienst, Jugendarbeit, Mitarbeiterschulung...“ (:121). In Epheser 4,11 wird der Begriff „Hirte“ in einen Gabenkatalog aufgenommen. Im Kontext des gesamten Neuen Testaments muss jedoch diese Stelle eher als Ämterkatalog gesehen werden. Gerade in Bezug auf die erwähnten Hirten, lässt sich vom Neuen Testament bloß sagen, dass es sich um die Ältesten einer Gemeinde handeln muss. Stadelmann (2000: 167f) macht dies deutlich und

die Untersuchungen im Neuen Testament zum Hirtenbild haben ergeben, dass Hirte Sein nicht als Begabung gesehen wird, sondern als Beauftragung. Was in Epheser 4,11 dazu führen kann, dass der Hirte als Begabung wahrgenommen wird, ist der Ausdruck „Gabe Christi“. Die Gabe Christi wird hier jedoch nicht direkt mit Fähigkeiten in Verbindung gebracht. Vielmehr sind die Menschen, die bestimmte Funktionen im Leib Christi ausfüllen, als Gabe Christi zu verstehen. Der Hirte und die Lehrer in der Gemeinde sind eine Gabe Christi, nicht der Hirtendienst und die Lehre.

Es lässt sich also durchaus anzweifeln, dass der Hirtendienst eine Begabung ist, die der Heilige Geist unabhängig von der Beauftragung eines Menschen erteilt. Die Untersuchungen des Hirtenbildes in der gesamten Bibel haben gezeigt, dass der Hirtendienst eher eine Sammlung von Fähigkeiten beinhaltet, die ein Mensch von Gott braucht, um dem Auftrag gerecht zu werden, den er erteilt bekommt. Darüber hinaus sagt die Hirtenmetapher mehr aus, als die Fähigkeiten, die mit ihr kommen.

Damit lässt sich nicht anzweifeln, dass es eine Begabung gibt, die Fähigkeiten mit sich bringt, die dem Hirtendienst zugeschrieben werden. Diese Begabung hat zunächst bloß nicht viel mit der Aussageabsicht der Bibel über Hirten zu tun.

4.3.2 Wer sollte Hirte sein?

Hirte sein ist also eine Beauftragung. Dies trifft im heutigen Verständnis eher auf den Pastorendienst zu, als auf die Begabung des Hirtendienstes. Ein Hirte lässt sich also enger mit einem Pastor, als mit der Begabung in Verbindung bringen. Allerdings ist nach neutestamentlichem Verständnis jeder der Ältesten einer Gemeinde ein Hirte. Nicht nur der Pastor ist Hirte.

Insofern entsprechen beide Dienste nicht der neutestamentlichen Sicht auf das Hirtenbild. Korrekt wäre es, die Ältesten einer Gemeinde als Hirten zu bezeichnen und sie zu ermahnen, in welcher Verantwortung sie durch diese Beauftragung stehen. Da ein Pastor einer Gemeinde in der Regel zu den Ältesten einer Gemeinde zu zählen ist, gilt die Hirtenverantwortung für ihn genauso.

4.3.3 Wer leitet als Hirte in der Gemeinde?

An dieser Stelle muss bereits davon ausgegangen werden, dass mit Hirten prinzipiell die Leitung einer Gemeinde gemeint ist. Die Leitung einer Gemeinde setzt sich unterschiedlich zusammen. Je nach Größe, Tradition und Denomination gibt es hier unterschiedliche

Vorstellungen. In den meisten Gemeinden gibt es einen gesonderten Ältestenkreis. Doch dieser Kreis hat häufig sehr unterschiedliche Aufgabenbereiche.

Durch die Beschreibung der Ältesten wurde deutlich, dass es sich um Menschen handelt, die vor Ort, in einer Gemeinde, blieben. Sie zeichneten sich nicht durch ihren überregionalen Dienst aus. Von der jüdischen Tradition her gedacht, muss es sich also schlicht um einen Kreis von Menschen einer Gemeinde handeln, denen zuzutrauen ist, dass sie weise handeln, dass sie mit Jesus verbunden sind, den Heiligen Geist empfangen haben und den Menschen selbstlos dienen. Diese werden dann als Älteste einer Gemeinde eingesetzt. Es lässt sich jedoch deutlich mehr über die Aufgaben einer Gemeindeleitung aussagen, wenn der Weideauftrag an die Ältesten in den Blick genommen wird.

4.3.4 So leiten Hirten in unseren Gemeinden

Jetzt wurde bereits festgestellt, dass das Hirtesein weder in erster Linie eine Begabung ist, noch eine Berufung in ein einzelnes Amt. Das Weiden ist eine Beauftragung für Leiter, die bereits das Amt der Ältesten haben. Es ist also eher eine Dienststellung zu dem jeweiligen Amt. Hirten einer Gemeinde sind ihre Leiter. Für Gemeindeleitung gilt also der Blick auf die gesamte Gemeinde als Herde Gottes. So wie Jesus die Herde weiden würde, so sollen auch ihre Aufseher die Gemeinde leiten. Dabei hilft das Bild des Hirten deutlich zu machen, was für Gemeindeleiter eigentlich alles wesentlich ist. Ein Gemeindeleiter braucht eine enge Beziehung zu Gott, als Eigentümer der Herde. Er hat einen Blick für die Bedürfnisse der Gemeinde. Es wurde deutlich, dass es sowohl um Bedürfnisse der gesamten Gemeinde, als auch um individuelle Bedürfnisse geht. Er hat einen Blick für die Verlorenen, die noch nicht im Stall sind. Er beschützt sie vor Irrlehren. Er sorgt für die richtige Lehre. Er betet für die Kranken. Und er sorgt für den Frieden in der Gemeinde.

Diese Ergebnisse sind für mich sehr unerwartet. Alle Ergebnisse über das Hirtenbild gelten aus neutestamentlicher Sicht für die gesamte Gemeindeleitung. Es ist völlig klar, dass diese Dinge auch für einen Pastor gelten, doch ist dies nicht exklusiv für ihn vorgesehen. Auf der anderen Seite sind die Ergebnisse auch nicht pauschal für alle Christen mit einer Hirtenbegabung anzunehmen. Das Hirtenbild nimmt klar Leitungspersönlichkeiten in den Blick und ermahnt sie entsprechend zu handeln. Das so verstandene Hirtenbild lässt ganz viel über die Ausübung von Leiterschaft offen. Als Dienststellung für Leiter beschreibt es nicht die praktische Ausführung eines Pastors im eigentlichen Sinne, sondern die Art und Weise, wie er oder ein anderer Leiter der Gemeinde seine Aufgaben erledigt. Der

Auftrag Gottes an jeden Leiter einer Gemeinde ist, wie ein Hirte zu handeln. Die Metapher des Hirten ist vielseitig und hebt auf wunderbare Weise hervor, welche Beziehung ein Leiter zu Gott und zu den Menschen, die er leitet, hat.

Und [Petrus] sprach zu ihm: Herr, du weißt alles; du erkennst, dass ich dich lieb habe. Jesus spricht zu ihm: Weide meine Schafe! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und hinbringen, wohin du nicht willst. (Joh 21,17b-18)

Die Hirtenmetapher zeigt, wie abhängig jeder Leiter einer Gemeinde von Jesus ist. Nur Jesus als guter Hirte kann die Herde so weiden, wie Gott es gefällt. Trotzdem beauftragt er Petrus, der ihn liebt, seine Schafe zu weiden. Dieser Auftrag geht über das hinaus, was Petrus selber leisten könnte. Ein anderer leitet jedoch seinen Weg und so auch den aller Hirten in Gottes Reich.

5. BIBLIOGRAPHIE

- Barclay, William 1969. *Johannesevangelium 1*. Auslegung des Neuen Testaments. Wuppertal: AUSAAT.
- Barclay, William 1970a. *Johannesevangelium 2*. Auslegung des Neuen Testaments. Wuppertal: AUSAAT.
- Barclay, William 1970b. *Brief an die Epheser*. Auslegung des Neuen Testaments. Wuppertal: AUSAAT Verlag.
- Bartlett, David L. 1993. *Ministry in the New Testament*. Overtures to biblical Theology. Minneapolis: Fortress Press.
- Baxter, Wayne 2012. *Israel's only Shepherd. Matthew's Shepherd Motif and His Social Setting*. London: T&T Clark International.
- Berges, Ulrich 2003. *Jesaja 40-48*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Betz, Hans Dieter u.a. (Hrsg.) 1998-2007. *Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*. Tübingen: Mohr Siebeck Verlag.
- Beuken, Willem A. M. 2003. *Jesaja 1-12*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Beuken, Willem A. M. 2003. *Jesaja 13-27*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Beuken, Willem A. M. 2003. *Jesaja 28-29*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Beyreuther, E. 1969. Hirte, in Coenen & Haacker 1969. Band 1. 697-700.
- Bornkamm, Günther 1959. Die Ältesten, in Friedrich 1959. Band VI. 651-683.
- Burkhardt, Helmut & Swarat, Uwe u.a. (Hrsg.) 1992-1994. *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Cachia, Nicholas 1997. *The Image of the good shepherd as a source for the spirituality of the ministerial priesthood*. Roma: Gregorian University Press.
- Coenen, Lothar & Haacker, Klaus (Hrsg.) 1969/1971. *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Wuppertal: Brockhaus.
- Dahl, Gudrun. Hirten, in Betz 1998-2007. Band 3. 1790.
- De Boor, Werner 2000. *Das Evangelium des Johannes*. Wuppertaler Studienbibel. Band 4. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Delitzsch, Franz & Keil, Carl Friedr. (Hrsg.) 1879. *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*. Leipzig: Dörffling und Franke.
- Delitzsch, Franz 1879. Dritter Theil: Prophetische Bücher. Erster Band: Der Prophet Jesaja, in Delitzsch 1879.
- Eder, Manfred. Guter Hirte, in Betz 1998-2007. Band 3. 1347.
- Fischer, Georg 2003. *Jeremia 1-25*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

- Fischer, Georg 2003. *Jeremia 26-52*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Friedrich, Gerhard (Hrsg.) 1959. *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. W. Stuttgart: Kohlhammer GmbH.
- Gan, Jonathan 2007. *The Metaphor of Shepherd in the Hebrew Bible. A Historical-Literary Reading*. Lanham: University Press of America.
- Golding, Thomas Alan 2004. *Jewish Expectations of the Shepherd Image at the Time of Christ*.
- Heckel, Ulrich, 2004. *Hirtenamt und Herrschaftskritik. Die urchristlichen Ämter aus johanneischer Sicht*. BThSt 65, Neukirchen-Vluyn.
- Holmer, Uwe/ De Boor, Werner 2000. *Die Briefe des Petrus und der Brief des Judas*. Wuppertaler Studienbibel. Band 13. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Hunziker-Rodewald, Regine 2001. *Hirt und Herde: ein Beitrag zum alttestamentlichen Gottesverständnis*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Joach, Jeremias 1959. Hirte, in Friedrich 1959. Band VI. 484-501.
- Krimmer, Heiko 2000. *1. & 2. Petrusbrief*. Edition C Bibelkommentar. Band 20. Holzgerlingen: Hänssler.
- Lohse, Eduard 1985. *Kleine evangelische Pastoralethik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Maier, Gerhard 2000a. *Johannes Evangelium 1. Teil*. Edition C Bibelkommentar. Band 6. Holzgerlingen: Hänssler.
- Maier, Gerhard 2000b. *Johannes Evangelium 2. Teil*. Edition C Bibelkommentar. Band 7. Holzgerlingen: Hänssler.
- Meyers, Rick 2000-2013. *e-sword*. Software. Version 10.2.1.
- Neudorfer, Heinz-Werner 2000. *Apostelgeschichte 2. Teil*. Edition C Bibelkommentar. Band 9. Holzgerlingen: Hänssler.
- Revidierte Elberfelder Bibel* (Rev. 26). 1985/1991/2008, Witten: SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG. Online im Internet: www.bibelserver.de [07. Mai 2015].
- Rienecker, Fritz 1961. *Der Brief des Paulus an die Epheser*. Wuppertaler Studienbibel. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Rienecker, Fritz (Hrsg.) 1974. *Lexikon zur Bibel*. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Schnackenburg, Rudolf 1965-84. *Das Johannesevangelium*. Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Band 4.1-4. Freiburg: Herder.
- Schroer, Silvia. Guter Hirte, in Betz 1998-2007. Band 3. 1347.
- Schwarz, Christian A. 2009. *Die 3 Farben deiner Gaben: Wie jeder Christ seine geistlichen Gaben entdecken und entfalten kann*. Auflage 5. Emmelsbüll-Horsbüll: NCD Media.
- Sorg, Th./Schöll, P.-G. . Pfarrer, in Helmut & Swarat 1992-1994. Band 2. 618
- Stadelmann, Helge 2000. *Epheserbrief*. Edition C Bibelkommentar. Band 14. Holzgerlingen: Hänssler.
- Tümmel, Hans Georg. Guter Hirte, in Betz 1998-2007. Band 3. 1347-1348.
- Zenger, Erich (Hrsg.) 2003. *Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.